

FS 8,392,3.00 Praxisprojekt in Entwicklungszusammenarbeit

Dr. oec Urs Heierli



FOOD SECURITY.

Finanzspekulation und Nahrungsmittel- preise: Eine Analyse.*

Ursula Keller
Linda Küng
Isabelle Maurer
Rahel Meyer

* 10. Mai 2013

Universität St.Gallen

Abstract

Ausgangspunkt der Arbeit ist die Initiative der Jungsozialisten (JUSO), welche ein Verbot der Nahrungsmittelspekulation in der Schweiz fordert, um die Ernährungssicherheit auf der Welt zu gewährleisten. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) hat zum Ziel, die weltweite Armut zu reduzieren, wobei die Gewährleistung der Ernährungssicherheit eine wichtige Aufgabe darstellt. Aus diesem Grund zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, eine Positionierung für die DEZA in Bezug auf das Thema Nahrungsmittelspekulation und Ernährungssicherheit zu erarbeiten. Die Analyse zeigt auf, dass keine Kausalität zwischen Spekulation und Preis-erhöhung nachgewiesen werden kann, aber trotzdem nicht ausgeschlossen werden darf. Daraus folgt, dass sich die Positionierung der DEZA aus dem Vorsorgeprinzip ableiten lässt und die JUSO-Initiative höchstwahrscheinlich keinen Beitrag zur Ernährungssicherheit leistet.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir allen danken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben.

- Der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA und dem Leistungsbereich Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, im Speziellen Frau Barbara Böni, Herr Markus Bürli und Herr Werner Thut
- Dr. oec Urs Heierli
- Moritz Hofstetter, Campa-Teammitglied der Spekulationsstopp-Initiative der JUSO
- Prof. Ph.D Ernst Mohr, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen
- Herr Andrew Portmann, Fund Manager, P. Zihlmann Investment Management AG
- Andrea Arezina, Abteilung Kampagnen und Fundraising, Solidar Suisse

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	II
Danksagung.....	III
Abkürzungsverzeichnis.....	VI
Abbildungsverzeichnis.....	VII
1 Einleitung.....	1
2 Case Study Mexiko: Tortilla Krise.....	2
2.1 Auswirkungen.....	2
2.2 Maismarkt Mexiko.....	3
2.3 Ursachen.....	4
2.4 Fazit.....	5
3 Wissenschaftliche Debatte.....	6
3.1 Preisentwicklung auf den internationalen Agrarmärkten.....	6
3.2 Pro Argumente.....	8
3.2.1 Die Rolle und der Einfluss von Finanzspekulationen auf Warenterminmärkten.....	8
3.2.2 Finanzspekulation und erhöhte Nahrungsmittelpreise.....	10
3.2.3 Finanzspekulation und verstärkte Volatilität von Nahrungsmittelpreisen.....	12
3.3 Kontra-Argumente.....	13
3.3.1 Fehler in der Argumentation der Befürworter.....	13
3.3.2 Positive Aspekte der Spekulation.....	15
3.3.3 Andere Faktoren.....	16
3.4 Fazit.....	20
4 Ethische Dimension.....	21
4.1 Nahrungsmittel als besonderes Gut.....	21
4.2 Vorsorgeprinzip und Verpflichtung zur Regulierung.....	22
4.3 Emotionalisierte öffentliche Debatte und daraus resultierender Reputationsschaden und Vertrauensverlust für Akteure.....	23

5 Die internationale politische Debatte über die Nahrungsmittelspekulation	25
5.1 Europäische Union	26
5.2 USA.....	28
5.3 G20	29
6 Schweizer Debatte	32
6.1 Die Spekulationsstopp-Initiative der JUSO	32
6.2 Der Berichts des Bundes zur Rohstoffbranche Schweiz.....	33
7 DEZA Positionierung.....	36
8 Fazit.....	39
Literaturverzeichnis	XL
Anhang.....	XLVIII
Interview 1: Moritz Hofstetter, JUSO.....	XLVIII
Interview 2: Andrew Portmann, P.Zihlmann Investment Management AG	L
Interview 3: Prof. Ph.D. Ernst Mohr, Universität St. Gallen.....	LII
Interview 4: Andrea Arezina, Solidar Suisse.....	LIII
Eigenständigkeitserklärung.....	LVII

Abkürzungsverzeichnis

AMIS	Agricultural Market Information System
CBOT	Chicago Board of Trade
CCP	Central Counterparty
CFTC	Commodity Futures Trading Commission
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
EFD	Eidgenössisches Finanzdepartement
EMIR	European Market Infrastructure Regulation
ESMA	European Securities and Markets Authority
EVD	Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
IFPRI	International Food Policy Research Institute
ISDA	International Swaps and Derivatives Association
JUSO	JungsozialistInnen Schweiz
MiFID	Markets in Financial Instruments Directive
MiFIR	Markets in Financial Instruments Regulation
NAFTA	North American Free Trade Agreement
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OTC	'Over the counter' Geschäfte
OTFs	Organised Trading Facilities
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SIFMA	Securities Industry and Financial Markets Association
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
USA	United States of America
WBF	Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Angebot, Nachfrage und Preis von Mais (Levitt, 2011).....	2
Abbildung 2: Maisanteil für Bioethanol (Wise, 2012).	5
Abbildung 3: Food Price Index (FAO, 2013).	7
Abbildung 4: Klassifizierung einzelner Preisdynamiken (von Braun &Kalkuhl, 2012).	7
Abbildung 5: Nahrungsmittelpreise zwischen 1957 und 2011 (IMF, 2012).	14
Abbildung 6: Faktoren, welche zu den Nahrungsmittelpreisspitzen in 2008 führten (Trostle, 2008).	16
Abbildung 7: Politikentscheide und Auswirkungen auf den Reispreis (Heady & Fan, 2008).	19
Abbildung 8: Gegenüberstellung der Pro- und Kontra-Argumente (Eigene Darstellung, 2013).	20

1 Einleitung

Die JUSO fordert in ihrer Initiative ‚keine Spekulation mit Nahrungsmitteln‘ und nennt diese Art von Spekulation „die widerlichste Form der Profitmacherei“, weil die Spekulation durch Rohstoffhändler und Finanzakteure die Nahrungsmittelpreise in die Höhe treibt und Hunger auf der Welt verursacht. In der Vergangenheit haben zahlreiche Fälle gezeigt, welche gravierenden Auswirkungen eine Nahrungsmittelpreiserhöhung auf die ärmste Bevölkerung dieser Welt hat, wie beispielsweise die ‚Tortilla Krise‘ in Mexiko im Jahre 2007.

Die DEZA umfasst alle Bereiche der internationalen Zusammenarbeit, die auf eine Reduktion der Armut und der globalen Risiken abzielt, somit auch die Gewährleistung der Ernährungssicherheit. Das Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, eine Positionierung für die DEZA in Bezug auf das Thema Nahrungsmittelspekulation und Ernährungssicherheit auszuarbeiten.

Dabei soll einerseits die Frage beantwortet werden, ob die JUSO-Initiative einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssicherheit leistet. Andererseits soll herausgefunden werden, ob die Aussage stimmt, dass Spekulation zu Hunger führt und ob die Nahrungsmittelspekulation unterbunden werden sollte.

Die These der Arbeit lautet, dass die JUSO-Initiative höchstwahrscheinlich keinen Beitrag zur Ernährungssicherheit leistet aufgrund der mangelnden wissenschaftlichen Kausalität zwischen Spekulation und Nahrungsmittelpreiserhöhung. Daraus wird abgeleitet, dass die Verbotsforderungen der JUSO zu weit gehen, sowie, dass sich die Positionierung der DEZA aus dem Vorsorgeprinzip ableiten lässt.

Die Arbeit ist folgendermassen aufgebaut. Zuerst wird das Fallbeispiel der ‚Tortilla Krise‘ in Mexiko erläutert, um aufzuzeigen, welche Auswirkungen eine Nahrungsmittelpreiserhöhung hat und wer davon betroffen ist. Danach folgt der Hauptteil der Arbeit, die Analyse verschiedener wichtiger Diskurse, welche ausschlaggebend für die Positionierung der DEZA sind. Als erstes soll die wissenschaftliche Debatte analysiert werden, um herauszufinden, ob eine Kausalität zwischen Spekulation und Preiserhöhung besteht. Das nächste Kapitel betrifft die ethische Dimension der Debatte. Danach wird die Thematisierung der Nahrungsmittelspekulation auf der internationalen Ebene diskutiert, weil die Herausforderung der Nahrungsmittelsicherheit einer internationalen Lösung bedarf. Der letzte Punkt der Analyse betrifft die nationale Ebene, wobei der Diskurs in der Schweiz analysiert wird. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Analyse und der Case Study wird anschliessend die Positionierung der DEZA erarbeitet.

2 Case Study Mexiko: Tortilla Krise

Anhand des folgenden Fallbeispiels soll veranschaulicht werden, welche Auswirkungen eine Nahrungsmittelpreiserhöhung haben kann und wer davon betroffen ist. Zudem soll aufgezeigt werden, welche Faktoren zu einer Preissteigerung beitragen können.

Im Januar 2008 ist es in Mexiko zur sogenannten ‚crisis de la tortilla‘ gekommen. Der Preis von einem Kilo Mais stieg in Mexico City bis auf 10 Pesos an, in ländlichen Gegenden sogar bis auf 12-15 Pesos. Im Gegensatz zum Vorjahr bedeutete das eine Preiserhöhung um 50 Prozent (Keleman & García Rañó, 2011), wie in Abbildung 1 ersichtlich ist. In Mexiko gilt Mais als das wichtigste Grundnahrungsmittel und wird viel mehr konsumiert als Reis. Für die 40 Millionen Menschen, die von weniger als \$5 pro Tag leben, machen Tortillas, welche aus Mais hergestellt werden, beinahe die Hälfte ihrer täglichen Kalorienzufuhr aus. (Levitt, 2011) Der starke Preisanstieg von Mais hat aus diesem Grund zu politischen Aufständen und Demonstrationen geführt (The Economist, 2007b).

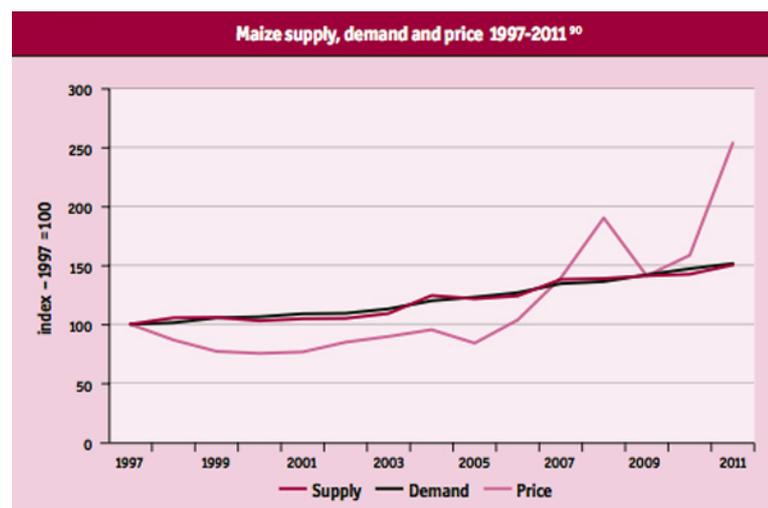


Abbildung 1: Angebot, Nachfrage und Preis von Mais (Levitt, 2011).

2.1 Auswirkungen

Bei einem Nahrungsmittelpreisanstieg gehören die Importländer zu den grössten Verlierern, wie dies auch bei der Tortilla Krise der Fall war. Insbesondere die Ärmsten dieser Länder sind stark von einer Preiserhöhung betroffen. (The Economist, 2007a)

Levitt (2011) erläutert die gravierenden Folgen, welche eine Preiserhöhung für die Ärmsten hat. Während wohlhabendere Leute nur einen Teil ihres Einkommens für Nahrungsmittel verwenden, geben die Ärmsten den grössten Teil ihres Einkommens für Essen aus. Ein kurzfristiger

Preisausschlag auf Grundnahrungsmittel trifft die Konsumenten in der Dritten Welt daher viel massiver, als uns Konsumenten in Industrieländern. (EVD, 2008). Wie bereits erwähnt, machen Tortillas in Mexiko beinahe die Hälfte des täglichen Konsums bei den Ärmsten aus. Wenn die Preise nun steigen, erhöht sich auch der Anteil des Gesamteinkommens, der für Nahrungsmittel ausgegeben wird, im schlimmsten Fall ist er sogar so hoch, dass nicht mehr genug Geld für Essen vorhanden ist. Obwohl eine Preiserhöhung zeitlich begrenzt ist, hat sie langfristige Auswirkungen auf die arme Bevölkerung. Da mehr Geld für Mais ausgegeben werden muss, bleibt weniger Geld für andere Lebensmittel wie Früchte oder Milchprodukte übrig und eine unausgewogene Ernährung wird riskiert. Zudem müssen andere Ausgaben gekürzt werden, wie beispielsweise für die Gesundheit oder die Bildung.

Am stärksten betroffen von der Maispreiserhöhung war aber nicht die ärmere Bevölkerung der Städte, die auf die Strassen gingen, sondern die Armen der ländlichen Gebiete, die Kleinbauern, die darauf angewiesen sind, ihre Ernte zu verkaufen. Gemäss ökonomischer Theorie müssten aber die Maisproduzenten in Mexiko, einschliesslich der Kleinbauern, von den erhöhten Maispreisen profitieren, was aber nicht der Realität entspricht (The Economist, 2007a). Levitt (2011) zeigt auf, dass viele Kleinbauern nicht genügend Mais für den Eigenbedarf produzieren, und somit selbst Mais einkaufen. Aus diesem Grund, wie auch wegen ihrer begrenzten finanziellen Mittel, sind sie am stärksten von einer Preiserhöhung betroffen.

2.2 Maismarkt Mexiko

Der Maismarkt in Mexiko ist von verschiedenen Asymmetrien geprägt. Erstens steht die konstante Nachfrage nach Mais der zyklischen Produktion mit nur zwei Erntezeiten pro Jahr gegenüber. In der Zeit dazwischen entstehen Marktdefizite, welche entweder durch Überproduktion in Form von Vorrat oder durch Importe gedeckt werden müssen. (Keleman & García Rañó, 2011) Eine weitere Asymmetrie besteht zwischen den ungleichen Produktionslevels der verschiedenen Regionen. Obwohl Mais im ganzen Land angepflanzt wird, ist die Produktion ungleich auf die Regionen verteilt. (Keleman & García Rañó, 2011) Auch zwischen den Kleinbauern und den Grossbauern besteht eine Ungleichmässigkeit. Die Grossbauern befinden sich in einer stärkeren Handelsposition als die Kleinbauern, da sie ein viel grösseres Volumen an Mais besitzen und somit von Verhandlungsvorteilen beim Verkauf von Mais profitieren. Kleinbauern haben oft keinen direkten Zugang zu den industriellen Käufern und müssen ihre Ernte an Zwischenhändler verkaufen, da die Transportkosten, um die Ernte selber zu den Grosshändlern zu bringen, zu hoch sind oder weil allgemein keine Transportinfrastruktur vorhanden ist. Zudem sind sie ‚price taker‘ im Markt und können den Preis nicht verhandeln, weil sie nur ein geringes Volumen an Mais produzieren. (Keleman & García Rañó, 2011)

Bis in die 90er Jahre hat Mexiko seinen Bedarf an Mais durch eigene Produktion gedeckt, heute aber ist das Land von den USA abhängig und importiert ungefähr einen Drittel seines Maisgebrauchs aus den USA (Wise, 2012). Ein Grund dafür ist das North American Free Trade Agreement (NAFTA), das 1994 in Kraft getreten ist. Obwohl Mexiko lange Übergangsfristen zum Schutz der Landwirtschaft aushandeln konnte und Einfuhrquoten festgelegt hat, mussten immer mehr Kleinbauern ihre Maisproduktion aufgeben, weil sie nicht mehr mit dem billigen Mais der USA konkurrieren konnten. Die Maisproduktion wird in den USA stark subventioniert, weshalb dort die Produktionskosten viel tiefer liegen als in Mexiko. (Bello, 2008)

2.3 Ursachen

In der Literatur und den Zeitungen werden unterschiedliche Gründe für den hohen Preisanstieg genannt. Die wichtigsten drei sind: Nahrungsmittelspekulation, Einfuhrquoten und die Bioethanolproduktion.

Im Hinblick auf die Tortilla Krise wurde oft auf die Nahrungsmittelspekulation als wichtiger kausaler Faktor verwiesen (vgl. Baffes & Haniotis, 2010; UNCTAD, 2009; Levitt, 2011). Mithilfe von Terminkontrakten sollte die Unsicherheit über den Preis der zukünftigen Produktion verringert werden, indem ein Terminmarkt für Produzenten und ein stabiler Preis für die Käufer garantiert wird. Aber in den letzten Jahren hat es einen Anstieg von Spekulanten im Agrarmarkt gegeben, welche nicht dem Landwirtschafts- oder Nahrungsmittelsektor angehören und somit kein Interesse an den Rohstoffen selber haben, sondern nur am Profit durch die wechselnden Preise interessiert sind. (Levitt, 2011) In der Zeit bis 2006 waren die Nahrungsmittelpreise, unter anderem auch der Maispreis, konstant und eher sinkend. Aufgrund dieser Beobachtungen schliessen die Befürworter dieses Arguments darauf, dass der Anstieg der Spekulanten mit der jetztigen Preiserhöhung zusammenhängt und diesen ausgelöst hat. (Levitt, 2011)

Ein weiterer Faktor, der als Ursache oder Verstärker der Preiserhöhung genannt wurde, sind die Einfuhrbeschränkungen, die von Mexiko aufgrund des NAFTA festgelegt wurden. Denn diese Einfuhrbeschränkungen haben einen grösseren Import von Mais verhindert und somit auch die Möglichkeit, den Preis zu drücken. (Stausberg, 2007)

Ein oft genannter Grund betrifft die erhöhte Bioethanolproduktion in den USA (vgl. Stausberg, 2007; The Economist, 2007a.; Wise, 2012). Bioethanol stellt eine Alternative zu fossilen Energieträgern dar und wird insbesondere in Nordamerika mithilfe von Mais hergestellt. Die Produktionsmenge ist einerseits vom Ölpreis abhängig und hat andererseits einen grossen Einfluss auf den Maismarkt. Der Grund für die erhöhte Bioethanolproduktion in den USA ist die

Erweiterung des ‚Ethanol Programme‘ im Jahre 2005, welches zum Ziel hat, die Ethanolproduktion als Alternative zu fossiler Energie zu fördern (The Economist, 2007a) und somit die Nachfrage nach Mais in den USA erhöht hat. Abbildung 2 zeigt auf, wie stark der Maisanteil für die Ethanolproduktion seit 2005 angestiegen ist.

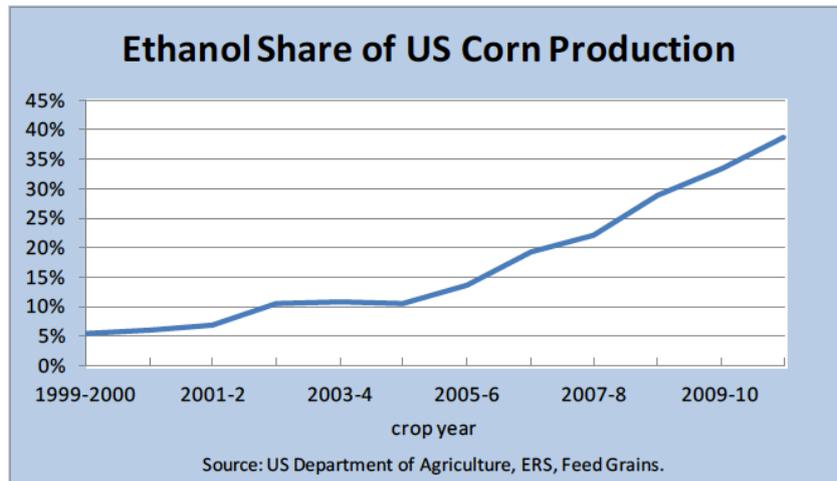


Abbildung 2: Maisanteil für Bioethanol (Wise, 2012).

2.4 Fazit

Das Fallbeispiel hat gezeigt, dass die Preiserhöhung nicht nur kurzfristige sondern auch langfristige Auswirkungen hat und dass die ärmere Bevölkerung, insbesondere die Kleinbauern, am stärksten davon betroffen sind. Die Nahrungsmittelpreiserhöhung stellt somit eine gravierende Gefahr für das Leben vieler Menschen dar, weshalb es wichtig ist, die Ursachen zu identifizieren und zu bekämpfen. Davon sind insbesondere die Entwicklungsländer stark betroffen, aber die negativen Effekte wirken sich auch auf die Industrieländer aus. Die Gewährleistung der Ernährungssicherheit gilt somit als eine globale Herausforderung. Des Weiteren ist ersichtlich, dass in der Literatur verschiedene Ursachen für den Preisanstieg erläutert werden und nicht nur die Spekulation als Faktor genannt wird. Im folgenden Kapitel soll genauer auf die Wirkung der Spekulation auf Nahrungsmittelpreise eingegangen werden.

3 Wissenschaftliche Debatte

Im folgenden Kapitel wird die aktuelle wissenschaftliche Debatte aufgearbeitet. Ziel ist es, die Frage der effektiven Kausalität zwischen dem steigenden Engagement der institutionellen Anleger in Rohstoffspekulationen¹ und den steigenden Nahrungsmittelpreisen² zu beantworten.

Das Kapitel ist wie folgt aufgebaut: In einem ersten Schritt werden die Preisentwicklungen auf den internationalen Agrarmärkten dargestellt. Darauf folgt eine Ursachenanalyse deren Fokus auf der Rolle und dem Einfluss von Finanzspekulationen liegt. Zwei Thesen sollen aus wissenschaftlicher Sicht beantwortet werden:

Ist die Finanzspekulation für erhöhte Nahrungsmittelpreise verantwortlich? und

Resultiert die Finanzspekulation in einer verstärkten Preisvolatilität bei Nahrungsmittelpreisen?

In einem ersten Unterkapitel werden die Hauptargumente der Befürworter der These aufgeführt, die Gegenargumente werden in einem zweiten Unterkapitel aufgelistet. Ein besonderer Fokus wird auf die Unterscheidung zwischen kurzfristigen und langfristigen Preisveränderungen gelegt.

3.1 Preisentwicklung auf den internationalen Agrarmärkten

Neuere Entwicklungen auf den internationalen Agrarmärkten sind gekennzeichnet durch steigende Preistrends bei Grundnahrungsmitteln, zunehmende Volatilität der Grundnahrungsmittelpreise, sowie extreme Preisausschläge. Abbildung 3 zeigt den Preisverlauf von fünf Grundnahrungsmitteln für den Zeitrahmen zwischen 2000 und 2008. Die Preise für Getreide, Öle und Fette, Zucker, Milch und Fleisch auf den Weltmärkten sind in den vergangenen fünf Jahren stark angestiegen (FAO, 2013). Was in Abbildung 3 nicht erkenntlich ist, ist der Preisabfall bei Grundnahrungsmittelpreisen vor dem Jahr 2000.

Jahrzehntelang existierte ein Überangebot an Agrarprodukten, was die Preise auf dem Weltmarkt sinken liess. Zwischen 1997 bis 2001 sind die Preise für Reis auf dem Weltmarkt um circa 43 Prozent und jener für Weizen um rund 20 Prozent gesunken (UNCTAD, 2002). Nur wenige Jahre später explodierten die Nahrungsmittelpreise.

1 Im Rahmen dieser Arbeit werden die folgenden Begriffe gleichbedeutend verwendet: Rohstoffspekulation, Finanzspekulation, Nahrungsmittelspekulation, Spekulation mit Rohstoffen oder Nahrungsmitteln, sowie nur Spekulation.

2 Im Rahmen dieser Arbeit werden die folgenden Begriffe gleichbedeutend verwendet: Nahrungsmittelpreise, Grundnahrungsmittelpreise, Preise für Grundnahrungsmittel, Rohstoffpreise, sowie Preise von Agrarprodukten.

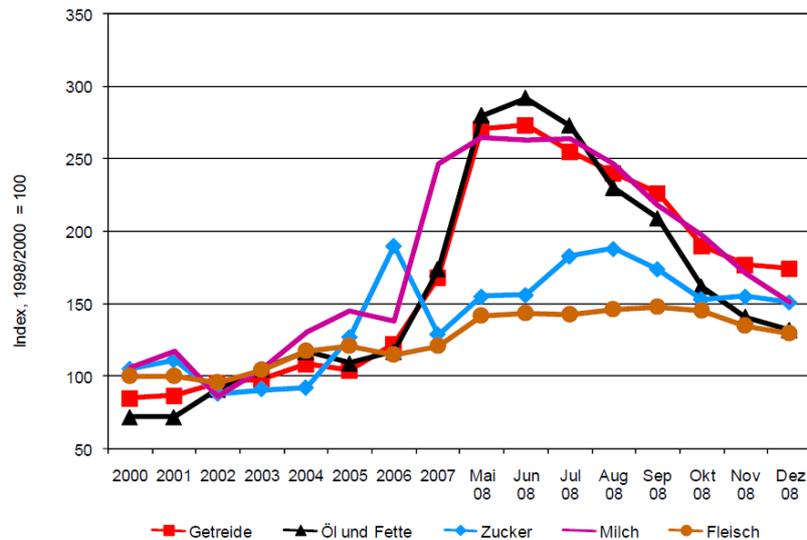


Abbildung 3: Food Price Index (FAO, 2013).

Obwohl es generell so ist, dass die Preise von Agrarprodukten starken Schwankungen unterliegen, so beispielsweise aufgrund ihrer Abhängigkeit von Wetterbedingungen, sind die letztjährigen Veränderungen, seit 2007, aussergewöhnlich und nicht nur auf externe Faktoren zurückzuführen. Von Braun & Kalkuhl (2012) haben in ihrer Arbeit eine Klassifizierungsgrafik erstellt (siehe Abbildung 4), welche die Preisveränderungen für das Nahrungsmittel Weizen aufzeigt. Es wird ersichtlich, dass der Weizenpreis seit 1985 markant angestiegen ist, die Preisvolatilität zugenommen hat und generell Preisspitzen häufiger zu vernehmen sind.

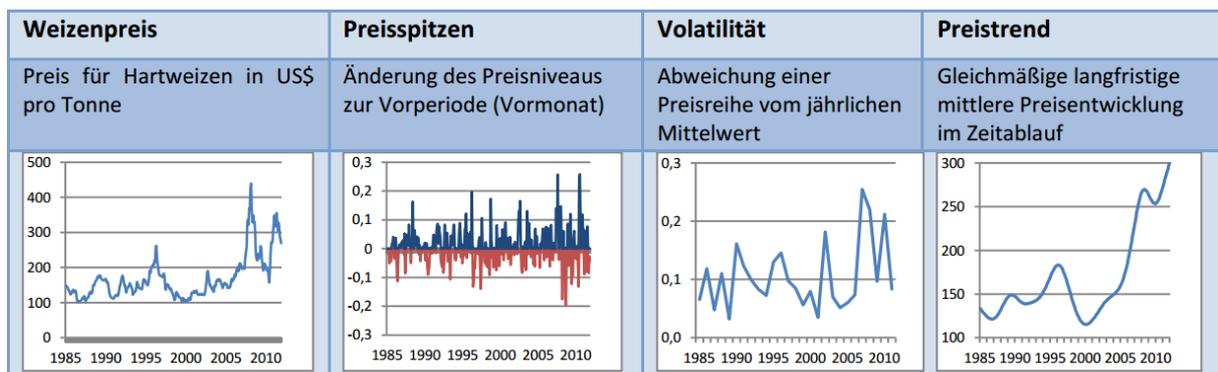


Abbildung 4: Klassifizierung einzelner Preisdynamiken (von Braun & Kalkuhl, 2012).

Auf die einzelnen Grundnahrungsmittel soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, sondern eine gesamtheitliche Tendenz soll aufgezeigt werden. Im Allgemeinen liegt der FAO Food Price Index heute nach wie vor rund 35 Prozent über dem Mittelwert von 1998/2000 (EVD, 2008), und entspricht dem höchsten Wert seit 1970. Es darf von einem starken Anstieg der Grundnahrungsmittelpreise gesprochen werden und dessen Wichtigkeit im Hinblick auf die weltweite Nahrungsmittelsicherheit ist auch unumstritten. Laut Angaben der Food and Agricul-

ture Organization of the United Nations (FAO) waren die extremen Preisänderungen von Grundnahrungsmitteln in den Jahren 2007 und 2008 eine der wichtigsten Ursachen für den Anstieg der Zahl der hungernden Menschen weltweit auf mehr als eine Milliarde (FAO, 2011). Wie schon in den Jahren 2007 und 2008 kam es auch 2010 und 2011 durch stark angestiegene Nahrungsmittelpreise, insbesondere von Getreide und Öl, zu schwerwiegenden Folgen für die Ärmsten der Welt. In weniger als einem Jahr stiegen laut der Welternährungsorganisation die Getreidepreise um mehr als 70 Prozent an. (Henn, 2012)

Die Frage, welche Ursachen für diese Entwicklung verantwortlich gemacht werden können, ist daher von grosser Dringlichkeit und Bedeutung.

Preisveränderungen resultieren aus erwarteten oder eintretenden Änderungen der Angebots- und Nachfragesituation, welche von klassischen Fundamentalfaktoren wie Wetter, Missernten, Veränderung der Weltbevölkerungssituation, Wirtschaftswachstum und Lagerbestände abhängen (von Braun & Kalkuhl, 2012).

Aktuell heiss diskutiert wird die Frage, ob und in welchem Ausmass steigende Nahrungsmittelpreise mit Finanzspekulationen zusammenhängen. Im nachfolgenden Abschnitt wollen wir daher den Fokus auf Finanzspekulationen als Ursache für die Veränderungen von Nahrungsmittelpreisen legen. Die Frage nach einer effektiven Kausalität soll nach Ende der wissenschaftlichen Debatte beantwortet werden.

Weil aber eine Vielzahl von Faktoren für den Preisanstieg verantwortlich gemacht werden kann, wäre es falsch, nur allein die Finanzspekulation als potentielle Ursache für die steigenden Nahrungsmittelpreise zu analysieren. Weitere Faktoren werden nach den Pro- und Kontra-Argumenten aufgeführt, um eine möglichst ausgewogene Ursachenanalyse zu generieren.

3.2 Pro Argumente

Die Analyse der effektiven Kausalität zwischen Finanzspekulation und steigenden Nahrungsmittelpreisen bedarf eines theoretischen Grundverständnisses was die Spekulation im Allgemeinen ist und wie sie funktioniert.

3.2.1 Die Rolle und der Einfluss von Finanzspekulationen auf Warenterminmärkten

Der ursprüngliche Handelsweg eines Rohstoffes ging über den sogenannten Spotmarkt. Hier wurden Geschäfte ohne zeitliche Verzögerungen durchgeführt und der physische Warenaustausch fand tatsächlich zwischen Käufer und Verkäufer statt.

Neu ist die Abwicklung von Geschäften via Warenterminmärkte³. Die erste und bis heute die wichtigste aller Warenterminbörsen, die CBOT, wurde im Jahr 1848 in Chicago gegründet. An einer Warenterminbörse werden Verträge über den Kauf oder Verkauf von Agrarprodukten, wie Grundnahrungsmittel, abgeschlossen, jedoch erst an einem Zeitpunkt in der Zukunft tatsächlich abgewickelt. Bei einem sogenannten Future-Kontrakt⁴ wird vereinbart, dass der Käufer an einem zukünftigen Zeitpunkt eine festgelegte Menge an Rohstoffen erwerben kann. Der Preis wird aber zu Vertragsabschluss festgelegt und ist unabhängig vom tatsächlichen Marktpreis zum Zeitpunkt der Warenveräußerung. (Oxfam, 2012)

Die Standardisierung der Future-Kontrakte ermöglicht deren Handel an Warenterminbörsen. Das Geschäft findet nicht mehr direkt zwischen Käufer und Verkäufer statt, sondern verläuft über eine anonymisierte Mittelstelle. Daher ist der eigentliche Handelspartner nicht jeweils der Käufer oder Verkäufer, sondern die Clearingstelle. Der physische Warenaustausch findet nicht mehr statt. In den meisten Fällen werden bei Fälligkeiten eines Kontrakts deren Transaktionen mit einem Gegengeschäft wieder ausgeglichen (sogenannt ‚glatt gestellt‘). (EVD, 2008) Die Mehrheit der Future-Kontrakte ist im Vorhinein nicht zur Auslieferung gedacht, sondern wird vor dem Lieferdatum glattgestellt.

Viele Geschäfte werden auch gar nicht via Warenterminbörse getätigt, sondern werden direkt als ‚over the counter‘ Geschäfte abgewickelt. Dadurch sind sie vom Radar der Finanzaufsicht und Regulierung verschwunden und generieren ein grosses Mass an Intransparenz.

Um zu verstehen, welchen Einfluss Finanzspekulationen auf die Warenterminmärkte und somit auf Nahrungsmittelpreise haben, soll nun im Speziellen die Funktion von Spekulanten erläutert werden. Spekulanten nutzen Warenterminmärkte zur Kapitalanlage und haben selbst kein Interesse am realen Handel von Rohstoffen. Die Motivation von Spekulanten, ein Geschäft abzuschliessen, ist ihre Erwartung, die Futures zu einem zukünftigen Zeitpunkt mit Gewinn weiterverkaufen zu können.

Aufgrund ihrer Erwartung, dass Nahrungsmittelpreise ansteigen, treten Spekulanten meist als Käufer von Futures auf Rohstoffindizes⁵ auf. Nahrungsmittelindizes sind Indexfonds, welche die Preisentwicklung eines Korbs von Nahrungsmitteln am Spotmarkt oder Warenterminmarkt abbilden. Weil Spekulanten vor allem indexbasierte Produkte kaufen, werden sie auch Indexspekulanten genannt. (EVD, 2008)

³ Die Begriffe Warenterminbörse, Warenterminmarkt und Terminkontraktmarkt, sowie Terminkontraktbörse werden in dieser Arbeit gleichwertig verwendet.

⁴ In dieser Arbeit werden die Begriffe Future-Kontrakt, Warenterminkontrakt, Terminkontrakt, Derivat und future contract als Synonyme verwendet.

⁵ Rohstoffindex, Nahrungsmittelindex und Indexfond gelten als synonyme Begriffe.

Die Warenterminbörsen haben traditionell zwei Funktionen. Erstens sollen sich Käufer und Verkäufer durch das Warentermingeschäft absichern können. Zweitens dienen die Future-Preise als Referenzpreise für die Aushandlung des tatsächlichen Nahrungsmittelpreises.

Der Fokus liegt nun bei den Hauptargumenten der Befürworter der These, dass die Finanzspekulation für erhöhte Nahrungsmittelpreise verantwortlich ist und die verstärkte Preisvolatilität bei Nahrungsmittelpreisen aus der Nahrungsmittelspekulation resultiert.

3.2.2 Finanzspekulation und erhöhte Nahrungsmittelpreise

Generell findet sich in der Literatur ein nicht unwesentlicher Anteil von wissenschaftlichen Arbeiten, welche die negativen Auswirkungen von Finanzspekulation auf Nahrungsmittelpreise anerkennen und bestätigen. Verschiedenste Autoren (Ghosh, 2010; Lagi et al., 2011; Oxfam, 2012; Robles et al., 2009; von Braun & Kalkuhl, 2012) vertreten die weitverbreitete Meinung, dass Finanzspekulation zur Hauptursache der exzessiven Preisanstiegen von Grundnahrungsmitteln in den letzten Jahren gezählt werden kann.

Die Zusammensetzung sowie das Volumen der Marktakteure an den Rohstoffwarenterminmärkten hat sich seit 2003 stark verändert. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) beschreibt in seinem Themenpapier (2008), dass institutionelle Anleger, wie beispielsweise Kreditinstitute, Investmentgesellschaften, Versicherungen und Pensionskassen, seit 2003 verstärkt begonnen haben, an Warenterminmärkten in Rohstoffe zu investieren. Traditionelle Anlagekategorien, wie Aktien- und Obligationenmärkte, haben an Attraktivität verloren, sei es durch schwache Aktienkurse oder die anziehende Inflation.

Die massive Aufstockung des Investitionsengagements von institutionellen Anlegern in Warenterminmärkten hatte noch einen weiteren Grund: die guten Gewinnaussichten an Rohstoffmärkten aufgrund des erwarteten längerfristigen Nachfrageüberhangs am physischen Markt. (EVD, 2008) Dieser massiv erhöhte Geldzufluss in den Terminkontraktmärkten von Nahrungsmitteln spiegelt sich in einer erhöhten Nachfrage wieder. 2003 waren gesamthaft circa 13 Milliarden US\$ in Rohstoffpreisindizes investiert worden, fünf Jahre später, im März 2008, waren es bereits circa 260 Milliarden US\$ (Masters, 2008).

Nahrungsmittelindizes wetten auf steigende Nahrungsmittelpreise und achten nicht auf Veränderungen von Angebot und Nachfrage im physischen Rohstoffmarkt. Die reale Nachfrage wird durch eine zusätzliche, künstlich hervorgerufene Nachfrage durch Indexspekulanten erweitert. Daraus kann logisch gefolgert werden, dass - wenn die Nachfrage durch die Indexfonds künstlich geschürt wird - die Nahrungsmittelpreise nicht mehr die Angebots- und Nachfragesituation auf den realen Märkten widerspiegeln. (Oxfam, 2012)

Heiner Flassbeck, Chefökonom der United Nations Conference on Trade and Development, bestätigte, dass der Zusammenhang zwischen Future-Preisen und den tatsächlichen Nahrungsmittelpreisen eng ist (Flassbeck Economics, 2013).

Physische Märkte und Warenterminmärkte sind ebenfalls eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Die Preise an Warenterminmärkten, sogenannte Future-Preise, dienen als Anhaltspunkt für die Preisfestsetzung von Grundnahrungsmitteln an den physischen Märkten, sowie als Grundlage für die Einschätzung der zukünftigen Preisentwicklung und damit als Grundlage für zukünftige Investitionsentscheidungen (EVD, 2008). Mehrere Studien haben die Orientierung von Nahrungsmittelpreisen an Future-Preisen aus dem Warenterminmarkt untersucht und fanden einen signifikanten Zusammenhang (Baffes & Haniotis, 2010; Einloth, 2009; Gilbert, 2010; Robles et al. 2009; Tang & Xiong, 2010).

Grundsätzlich ist zu sagen, dass eine steigende Nachfrage nach Future-Kontrakten von Nahrungsmitteln durch institutionelle Anleger, sowie damit einhergehend eine steigende Notierung an den Terminmärkten, zu kurzfristig steigenden Preisen an den realen Märkten führt. Preisentwicklungen an Terminmärkten (via Future-Preise) werden bei Preisverhandlungen an den physischen Märkten als wichtigster Indikator verwendet.

Die bisherigen drei Auswirkungen von Finanzspekulationen auf Nahrungsmittelpreise findet man auch in der sogenannten Masters-Hypothese wieder. Michael Masters, ein Hedgefonds Manager, vertritt die Meinung, dass Rohstoffmärkte nicht länger von realwirtschaftlichen Interessen getrieben werden, sondern vielmehr von den profitorientierten Interessen der Spekulanten. Die Masters-Hypothese ist wie folgt aufgebaut: Die Basis bildet die exzessive Zunahme der Finanzspekulation, welche sich zu Fehlentwicklungen auf dem Terminmarkt, sowie auf dem realen Markt für Nahrungsmittel weiter entwickelt. Die Schlussfolgerung ist, dass Finanzspekulation drastisch eingedämmt oder gar verboten werden muss. Dies aufgrund der Annahme, dass nicht primär realwirtschaftliche Gründe, sondern vorwiegend rein spekulative Fehlentwicklungen für die extremen Preissteigerungen von Grundnahrungsmitteln und damit für den Hunger der Welt verantwortlich sind. (Masters & White, 2008)

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was exzessive Spekulation überhaupt ist. Ab wann gilt Spekulation als exzessiv? Lagi et al. (2011) beschreibt Spekulation als exzessiv, wenn sie den Schwellenwert überschreitet, der notwendig ist, um die beiden Hauptfunktionen der Warenterminmärkte zu erfüllen: Transparente Preisbildung, wodurch Future-Preise als Referenzpreise für die Aushandlung des tatsächlichen Nahrungsmittelpreises gelten, sowie die Be-

reitestellung ausreichender Liquidität zur Risikoabsicherung von Käufer und Verkäufer von Nahrungsmittelindizes.

Der kometenhafte Aufstieg der Indexfonds, getrieben durch die exzessive Spekulation mit Nahrungsmittelpreisen, endete in einer spekulativen Blase. Der Zufluss des neuen Geldes bewirkte die Entstehung einer Preisblase für Nahrungsmittelpreise. (Schutter, 2010) Weil exzessive Spekulation künstlich die Nachfrage beflügelt und die Preise verfälscht, treiben Indexfonds mit einem langfristigen Zeithorizont Nahrungsmittelpreise langfristig in die Höhe.

Robles et al. (2009) zeigen in ihrer wissenschaftlichen Arbeit ‚When Speculation Matters‘ anhand des Granger-causality Tests, dass verschiedene Kenngrößen zur Messung von Spekulation die kurzfristigen Preisspitzen der letzten Zeitperioden verursacht haben können. Von Braun & Tadesse (2012) finden in ihrem Diskussionspapier für die Universität Bonn ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang zwischen kurzfristigen Preisspitzen und exzessiver Spekulation.

3.2.3 Finanzspekulation und verstärkte Volatilität von Nahrungsmittelpreisen

Lagi et al. (2011) beschreiben in einer wissenschaftlichen Publikation, wie die exzessive Spekulation an den Warenterminbörsen die extremen Preisschwankungen der letzten Jahre verursacht hat.

Gemäss Deaton und Laroque (zitiert in FAO, 2010) steht die Preisvolatilität in Verbindung mit Veränderungen in den Lagerbeständen. Sinken die Lagerbestände, so steigt normalerweise die Preisvolatilität, weil dann die Abhängigkeit von der aktuellen Produktion höher ist, um kurzfristig die Nachfrage bedienen zu können. Es ist wichtig zu erwähnen, dass zusätzliche Ernteeinbrüche, wie zum Beispiel durch den Klimawandel herbeigeführt, noch stärkere Preiseffekte mit sich bringen können.

Von Braun & Kalkhul (2012) fanden heraus, dass Phasen exzessiver Lebensmittelpreise stark mit Phasen extremer Preisschwankungen zusammenhängen. Gerade weil bei einer angespannten Marktsituation Finanzakteure zu Übertreibungen neigen und auf das politische Eingreifen von Regierungen (beispielsweise die Einführung von Exportverboten in den Jahren 2007 und 2008) spekulieren, wirken Finanzspekulationen stark destabilisierend auf Nahrungsmittelpreise. Ein grosses Mass an Finanzspekulation an Warenterminmärkten kann Preisbewegungen von Grundnahrungsmitteln kurzfristig verstärken. (OECD & FAO, 2011)

Eine kurzfristig erhöhte Volatilität bei Grundnahrungsmittelpreisen ist schlecht für Leute, die es sich nicht leisten können, vorzusorgen und auch bei hohen Preisen kaufen müssen, also vor al-

lem für die Menschen der Dritten Welt. Viele Entwicklungsländer und auch Kleinbauern sind Nettokonsumenten, die keine Reserven haben, um die Preisschwankungen auszugleichen. Die Warenterminbörse kann ihre ursprüngliche Funktion der Preisabsicherung nicht mehr erfüllen.

Für die nahe Zukunft droht weiterhin eine hohe Schwankungsanfälligkeit der Nahrungsmittelpreise für kurze Zeithorizonte und weitere Preisblasen sind wahrscheinlich (EVD, 2008).

Weitere Preisschwankungen und exzessive Preisspitzen bedrohen Millionen von Menschen. Es wurde deutlich, dass die Spekulation mit Nahrungsmitteln ein entscheidender Faktor ist, wenn es um die Erklärung von steigenden Nahrungsmittelpreisen geht. Trotzdem gibt es gegenteilige Stimmen in der Wissenschaft, welche im nachfolgenden Abschnitt erläutert werden.

3.3 Kontra-Argumente

Eine Mehrheit der Wissenschaftler (Siehe unter anderem: ADB, 2008; Beidas-Strom et al., 2012; Borger, 2008; CBC, 2008; EDA, 2013; Flammini, 2008; Haigh et al., 2005; Hailu & Weersink, 2010; Heady & Fan, 2008; IMF, 2006; Irwin & Sanders, 2010; Irwin et al., 2009; Krugman, 2008; Pfuderer & del Castillo, 2008; Trostle, 2008) kann keinen Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und langfristig hohen Nahrungsmittelpreisen feststellen. Ihre Argumente werden im Folgenden aufgezeigt.

3.3.1 Fehler in der Argumentation der Befürworter

Die Vertreter der Kontra-Argumente verweisen auf eine Vielzahl von Fehlern in der Argumentation der Befürworter eines Zusammenhangs zwischen Spekulation und hohen Nahrungsmittelpreisen.

Der erste logische Fehler in der Argumentation der Befürworter ist, dass ein erhöhter Geldzufluss im Terminkontraktmarkt von Nahrungsmitteln mit einer erhöhten Nachfrage gleichgesetzt wird. Denn eine erhöhte Nachfrage nach Terminkontrakten kann durch ein höheres Angebot der Terminkontrakte gestillt werden und wirkt sich nicht auf die Preise des realen Gutes aus (Hailu & Weersink, 2010). Die Preise des realen Nahrungsmittels ändern sich nur, wenn neue Informationen auftauchen und die Marktteilnehmer deshalb ihre Erwartungen bezüglich der physischen Nachfrage oder des physischen Angebots anpassen (Smith, 1776; Irwin & Sanders, 2010; Irwin et al., 2009). Ansonsten haben die Geldflüsse keinen Einfluss auf die Preise im physischen Markt. (Irwin & Sanders, 2010; Irwin et al., 2009)

Des Weiteren verweisen die Autoren darauf, dass die Spekulanten die Nahrungsmittel nicht kaufen und somit auch nicht dem Markt entziehen. Sie sind nur in Finanztransaktionen verwickelt. (CBC, 2008; Irwin & Sanders, 2010; Krugman, 2008) Dies kann mit einem Beispiel verdeutlicht

werden: Ein Spekulant, der die Maisernte aufkauft, erhöht die physische Nachfrage nach Mais, sodass der Maispreis steigt. Ein Investor, der einen Mais-Kontrakt aufkauft, erhöht die Nachfrage nach Mais-Kontrakten, sodass der Preis von Mais-Kontrakten steigt – aber nicht unbedingt der des Mais selbst. Wenn bei einem Fußballspiel alle auf den Sieg einer Mannschaft wetten, dann bedeutet das noch lange nicht, dass diese Mannschaft das Spiel auch gewinnt. (Ghosh, 2009) Somit entsteht auch keine künstliche Nachfrage im realen/physischen Markt und die Spekulation hat keinen Einfluss auf die Preisbildung des realen/physischen Gutes. (Irwin & Sanders, 2010)

Zudem werden im Agrarbereich schon seit über 150 Jahren Terminkontrakte gehandelt (EDA, 2013; Mohr, 2013). Wenn die Pro-Argumente also stimmen würden, hätten die Nahrungsmittelpreise in dieser Zeit ansteigen müssen. Die generelle Entwicklung ist aber nicht so abgelaufen, wie in Abbildung 5 erkennbar ist.

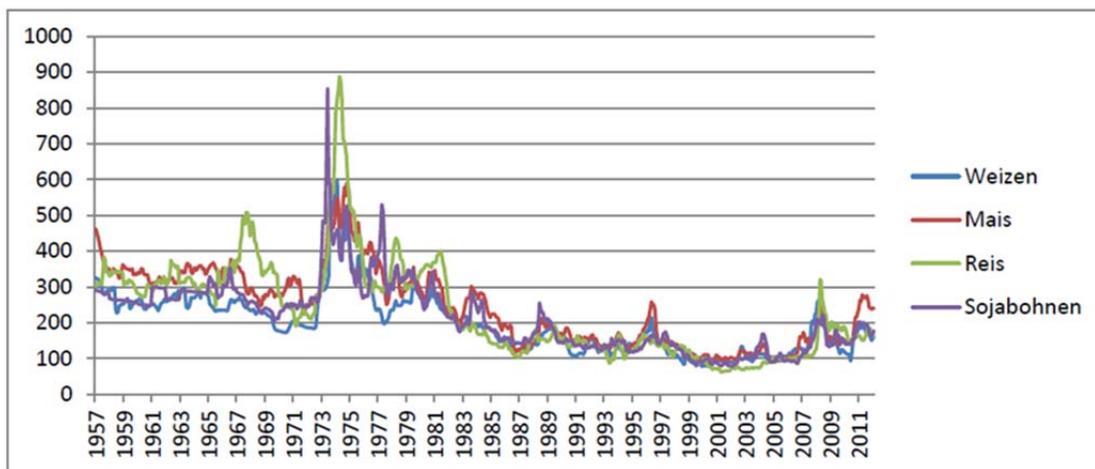


Abbildung 5: Nahrungsmittelpreise zwischen 1957 und 2011 (IMF, 2012).

Wenn sich eine Blase bildet und der Marktpreis eines Gutes über dem Gleichgewichtspreis liegt, dann wird mehr von diesem Gut gehortet, in der Hoffnung, dass der Preis noch weiter steigen wird. In den Jahren 2006-2008 haben die Lagermengen in den meisten Rohstoffmärkten inklusive den Märkten für Nahrungsmittel abgenommen. Dies widerspricht der These, dass durch eine grosse Menge an Spekulation eine Blase in diesen Märkten entstanden ist. (Krugman, 2008)

Wenn Spekulation zu höheren Preisen führen würde, dann sollten Märkte ohne Spekulation keine Preissteigerung⁶ erfahren. Irwin et al. (2009) konnten jedoch zeigen, dass Märkte ohne Spekulation wie Milch und Reisterminkontrakte sowie Rohstoffe ohne Terminkontraktmärkte wie Äpfel oder Bohnen auch einen Preisanstieg in den Jahren 2006-2008 verzeichnet haben. Heady

⁶ Ansonsten eine viel kleinere Preissteigerung.

& Fan (2008) kamen zu demselben Schluss betreffend anderer Märkte. Somit kann auch durch einen Vergleich der Märkte keinen Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und hohen Nahrungsmittelpreisen festgestellt werden.

Des Weiteren würde man aufgrund der Argumentation, dass Spekulation zu höheren Preisen führe, erwarten, dass die Märkte mit der höchsten Konzentration an Spekulation den höchsten Preisanstieg erfahren. Irwin et al. (2009) fanden jedoch das Gegenteil heraus. Somit gibt es keinen Zusammenhang zwischen der spekulativen Nachfrage und dem realen Preis der Nahrungsmittel.

Nachdem nun die Mängel in der Argumentation der Befürworter erläutert wurden, welche darauf hindeuten, dass kein Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und hohen Nahrungsmittelpreisen existiert, soll nun auch auf die positiven Aspekte der Spekulation mit Nahrungsmitteln hingewiesen werden.

3.3.2 Positive Aspekte der Spekulation

Es braucht Spekulanten auf Warenterminmärkten, da sie Liquidität schaffen und die Risiken absichern (CBC, 2008; EDA, 2013; Ghosh, 2009; Haigh et al., 2005; Horn, 2012; Irwin & Sanders, 2010). Dies bringt den Bauern Sicherheit (sie können sich gegen Preisveränderungen absichern) und sorgt dafür, dass sie weiterhin Nahrungsmittel produzieren können, auch wenn die Nahrungsmittelpreise einmal stark sinken würden. Zusätzlich unterstützt die Spekulation eine frühe Informationsverbreitung über Entwicklungen betreffend Angebot und Nachfrage (Horn, 2012; Mohr, 2013; Will et al., 2012). Ferner hat das Handeln auf Finanzmärkten zur Senkung von Transaktionskosten beim Verkauf geführt, da Abnehmer für das Gut einfacher gefunden werden konnten. Denn die Spekulation bringt die unterschiedlichen Wünsche von Anbietern und Nachfrager zusammen. (CBC, 2008; EDA, 2013; Ghosh, 2009; Irwin & Sanders, 2010)

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Spekulation mit Nahrungsmitteln einen kurzfristigen Einfluss auf den Preis hat und somit die Volatilität des Nahrungsmittelpreises erhöht.

Die Aufgabe der Spekulanten ist es, die zukünftigen Preise vorauszusagen und damit Gewinne zu machen. Weil sie aber bei tiefen Preisen kaufen und bei hohen verkaufen, reduzieren sie die Volatilität und stabilisieren den Preis gewissermassen. (CBC, 2008; Ghosh, 2009)

3.3.3 Andere Faktoren

Die meisten wissenschaftlichen Studien⁷, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und hohen Nahrungsmittelpreisen beschäftigten, konnten nicht feststellen, dass die Spekulation für die hohen Preise verantwortlich ist. Haigh et al. (2005) und IMF (2006) kommen sogar zum Schluss, dass sich die spekulativen Preise aufgrund von Preisveränderungen im realen Markt verändert haben. Der reale Markt ist in diesem Fall der Grund für die Preisänderung im Finanzmarkt. Die Literatur geht mehrheitlich davon aus, dass strukturelle Probleme im realen/physischen Markt die Preisanstiege in 2006-2008 und 2011 ausgelöst haben und nicht die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass alle Faktoren einen Einfluss auf die Preisbildung haben, welche die Angebots- oder die Nachfragekurve verschieben. Laut Trostle (2008) und Mohr (2013) sind eine Verkleinerung des Angebots sowie eine erhöhte Nachfrage nach Nahrungsmitteln für die Preissteigerungen verantwortlich. Diese Faktoren werden im Folgenden genauer untersucht.

Trostle (2008) hat eine Grafik erstellt, in welcher man die einzelnen Faktoren, die zu den Preisspitzen in 2008 geführt haben inklusive ihres zeitlichen Auftretens, gut erkennen kann (siehe Abbildung 6). Die Faktoren werden im Folgenden einzeln erläutert.

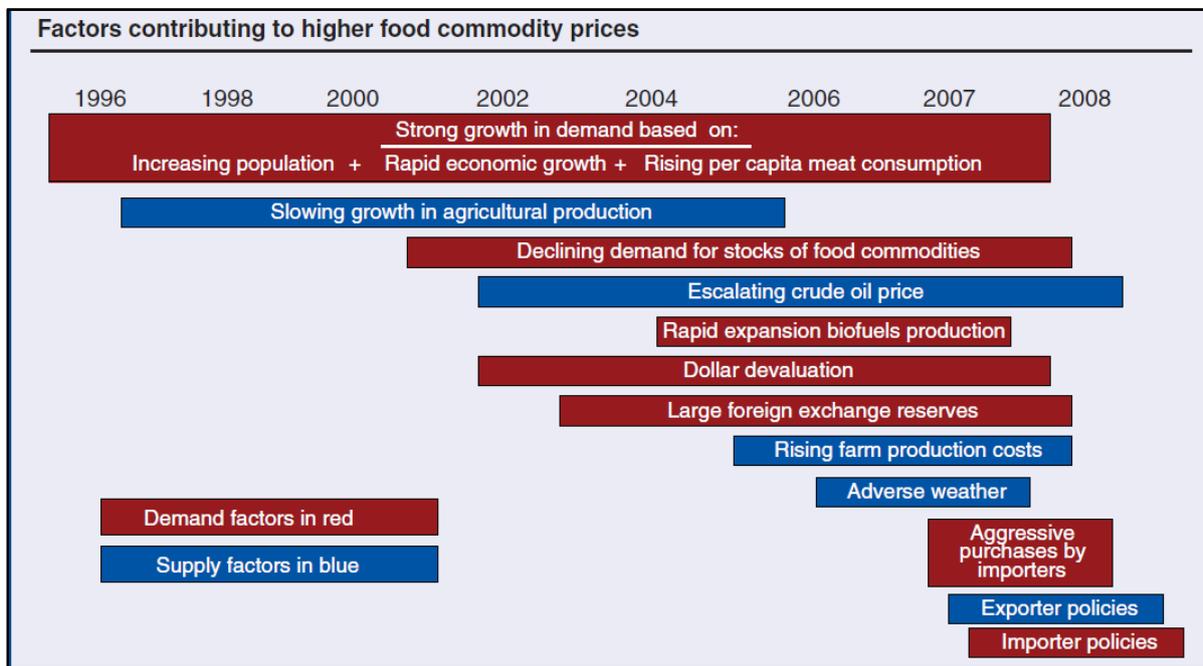


Abbildung 6: Faktoren, welche zu den Nahrungsmittelpreisspitzen in 2008 führten (Trostle, 2008).

⁷ Siehe unter anderem: ADB, 2008; Beidas-Strom et al., 2012; Borger, 2008; CBC, 2008; EDA, 2013; Flammini, 2008; Haigh et al., 2005; Hailu & Weersink, 2010; Heady & Fan, 2008; IMF, 2006; Irwin & Sanders, 2010; Irwin et al., 2009; Krugman, 2008; Pfuderer & del Castillo, 2008; Trostle, 2008.

Ein in der Literatur immer wieder genannter Faktor, der zu einer gestiegenen Nachfrage geführt hat und somit für die hohen Nahrungsmittelpreise verantwortlich gemacht wird, ist das Bevölkerungswachstum zusammen mit dem Wirtschaftswachstum. Es gibt immer mehr Leute mit mehr Einkommen, weshalb die Nachfrage nach Nahrungsmitteln generell ansteigt. Auch werden vermehrt Milchprodukte und Fleisch nachgefragt. Wenn die Nachfrage nach Fleisch steigt, dann wächst die Nachfrage nach Korn und anderen Futtermitteln proportional schneller. (CBC, 2008; Trostle, 2008) Auch hat sich durch die gestiegene Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Fleisch die Frachtnachfrage erhöht, was Engpässe geschaffen hat, da die Hafeninfrastruktur nicht schnell ausgebaut werden kann. Dies führt wiederum zu erhöhten Transportkosten aufgrund von Ineffizienzen, welche sich in einem höheren Preis bei den Endkunden niederschlagen, sofern die Nahrungsmittel verschifft wurden. (Gilbert, 2008) Der Direktor des International Food Policy Research Institute (IFPRI) sieht das Wirtschaftswachstum als Grund für etwa die Hälfte des Preisanstiegs zwischen 2006 und 2008 (Borger, 2008). Eine Studie der Asian Development Bank (ADB) in 2008 unterstützt dieses Argument, indem sie aufzeigt, dass allein Chinas Fleischkonsum zwischen 1990 und 2007 um 250 Prozent gestiegen ist und dass Indien 20 Prozent mehr Fleisch, Fisch und Eier konsumiert als im Jahr 1990.

Die Klimaerwärmung und die daraus resultierenden Wetterprobleme und Naturkatastrophen führten zu grossen Ernteausschlägen⁸. Somit wird das Nahrungsmittelangebot kleiner, wodurch der Preis steigt. (Hailu & Weersink, 2010) Auch kann eine erhöhte Unsicherheit über die langfristige Nahrungsmittelsicherheit zu Panikattacken und somit zu Massenkäufen führen, welche das Angebot weiter verkleinern (CBC, 2008). Dies wird aber beim Faktor Policies genauer ausgeführt.

Die erhöhte Nachfrage nach Energie und Treibstoff für den Transport durch die ‚emerging and developing countries‘ hat zu einer Erhöhung des Ölpreises geführt. (Trostle, 2008) Dies wiederum hat höhere Produktionspreise in der Landwirtschaft zur Folge, da Dünger und Transport teurer werden. Der hohe Ölpreis fördert auch die Nachfrage nach alternativen Energien wie beispielsweise Bioethanol. (Flammini, 2008; Heady & Fan, 2008) Laut der Sustainable Development

⁸ Australien erfuhr in 2007 das dritte Jahr in Folge eine Dürre, was die schwerste Dürreperiode des Jahrhunderts war und auch die USA hatte starke Ernteeinbussen in 2007 zu verzeichnen. Auch Kanada hatte Ernteausschläge von einem Fünftel und viele andere Länder wie Südafrika, Argentinien, Südosteuropa und die Türkei hatten weniger ertragreiche Ernten. Des Weiteren gab es grosse Ernteausschläge in der EU sowie in Russland und der Ukraine in 2006 und 2007. Zwei folgende Jahre mit weltweiten schlechten Ernten kamen in den letzten 37 Jahren nur drei andere Male vor (Trostle, 2008). Der OECD-FAO Agricultural Outlook 2007-2016 (2007) schätzte die Angebotsverkleinerung aufgrund der Ernteeinbussen in Nordamerika, Europa und Australien über 60 Millionen Tonnen, was beinahe 4 Mal so viel ist als die Menge, die in diesen Ländern für Bioethanol verwendet wird. Beidas-Strom et al. (2012) führen schlechte Wetterverhältnisse in Südamerika, in den USA sowie der Region um das Schwarze Meer als Gründe für die Preissteigerungen auf. Flammini (2008) geht sogar so weit, zu sagen, dass viele Studien auf der ganzen Welt die Klimaerwärmung als einer der grössten Einflussfaktoren für die hohen Nahrungsmittelpreise sehen.

Commission soll eine Veränderung des Ölpreises von 50 Dollar zu 100 Dollar per Barrel zu 13 Prozent mehr Kosten in der Weizenproduktion führen (Pfuderer & del Castillo, 2008).

Die gestiegene Produktion von Bioethanol (unter anderem auch aufgrund des hohen Ölpreises) hat zu einer erhöhten Nachfrage nach Nahrungsmitteln (speziell nach Mais, Weizen, Zuckerrüben oder Raps) geführt. Dies führt zu einer Verknappung von Nahrungsmittelressourcen und hat einen Preisanstieg zur Folge. (Gilbert, 2008; Hailu & Weersink, 2010; Heady & Fan, 2008) Laut Beidas-Strom et al. (2012) war der hohe Ölpreis sowie die hohe Bioethanolproduktion verantwortlich für die Krise 2006-2008, aber nur teilweise für die hohen Preise in 2011/2012, da die Energiepreise abgenommen haben und in den USA Subventionen für die Ethanolindustrie im Jahr 2011 ausgelaufen sind. Heady & Fan (2008) sehen diesen Faktor nur als massgebend bei Mais und eventuell bei Weizen.

Eine Abwertung des Dollars vergünstigt den Kauf von Nahrungsmitteln aus den USA für den Rest der Welt, was zu einer erhöhten Nachfrage und somit zu höheren Weltpreisen führt⁹. Ausserdem werden die meisten Nahrungsmittel in Dollar gehandelt, wodurch eine Abwertung des Dollars auch die Preise der Nahrungsmittel steigen lässt, die nicht primär in den USA produziert werden. (Baffes & Haniotis, 2010; Flamini, 2008; Hailu & Weersink, 2010; Heady & Fan, 2008; Trostle, 2008) Laut Flammini (2008) ist allein die Abwertung des Dollars für 20 Prozent der Preissteigerungen von Nahrungsmitteln verantwortlich.

Man sollte auch nicht den Einfluss von Politikentscheiden vernachlässigen. Sowohl Nahrungsmittel exportierende wie auch importierende Länder können durch ihre Politikentscheide verheerende Auswirkungen auf den Nahrungsmittelpreis haben. In den Jahren 2007 und 2008 begannen einige Länder Schutzmassnahmen einzuführen, um den Effekt der hohen Nahrungsmittelpreise auf ihre Bevölkerung einzudämmen. Diese Massnahmen haben aber zu weiteren Preissteigerungen auf dem Weltmarkt geführt. So führen beispielsweise¹⁰ Exportrestriktion zu einem verkleinerten Angebot und die Subvention der Nahrungspreise oder Importerleichterungen zu einer erhöhten Nachfrage, was eine Verknappung auf dem Weltmarkt und damit steigende Preise zur Folge hat. Dies verstärkt die Befürchtungen, dass die zukünftige Nachfrage nach Nahrungsmitteln nicht gedeckt werden kann, was zu weiteren Massnahmen wie hohem Einkauf und Lagerbildung führt. (ADB, 2008; Trostle, 2008) Ein Beispiel, an dem man diesen Prozess gut sehen kann, ist der Reispreis zwischen 2007 und 2008 (siehe Abbildung 7).

⁹ Der Dollarkurs hat einen Einfluss auf die Nahrungsmittelpreise, weil die USA ein grosser Nahrungsmittelexporteur sind und somit Gewicht auf dem Weltmarkt haben.

¹⁰ Andere Massnahmen waren: das Aufbauen von grossen Lagern (Irak, Malaysia, Türkei sowie die Arabischen Emirate); höhere Subventionen (Ägypten, Indien, Oman); das Einführen von Preisdecken (China, Russland und Thailand) (Flammini 2008).

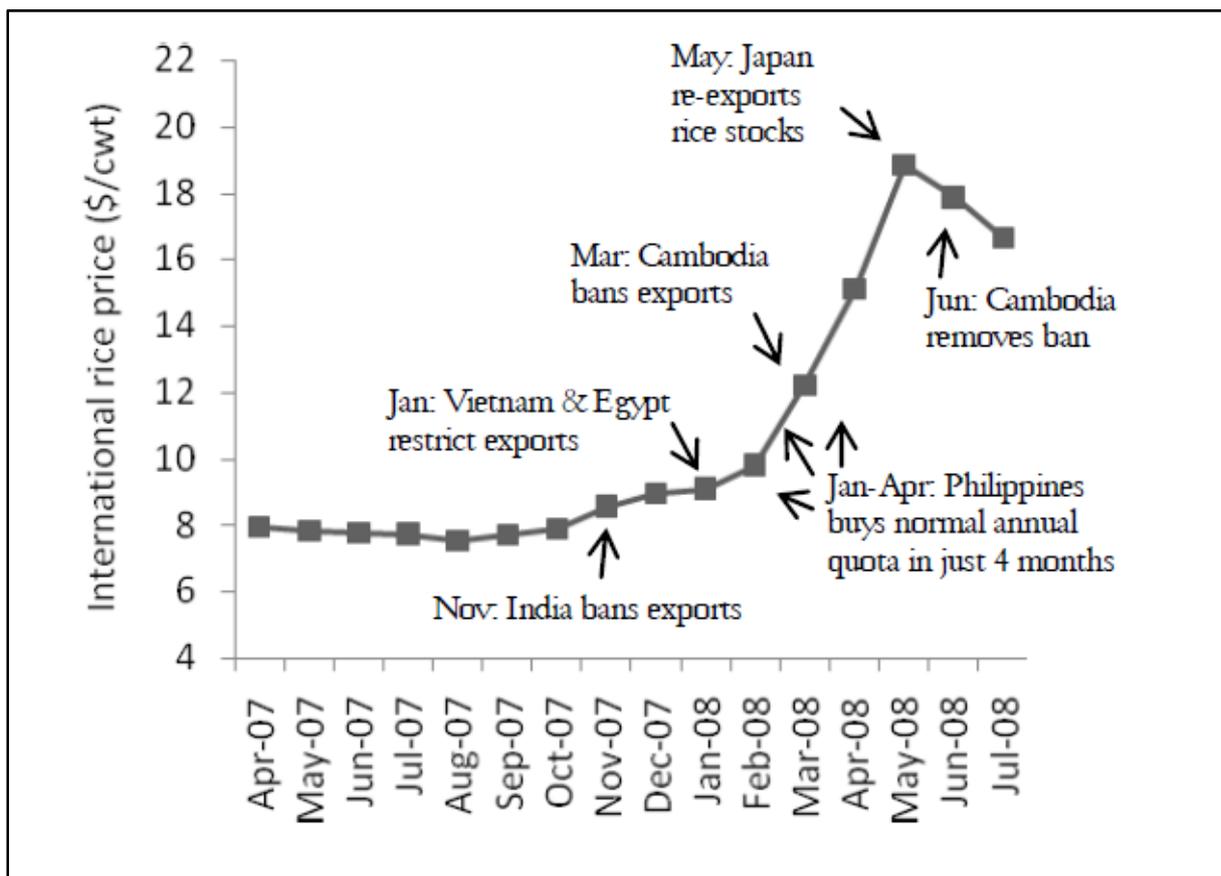


Abbildung 7: Politikentscheide und Auswirkungen auf den Reispreis (Heady & Fan, 2008).

Beidas-Strom et al. (2012) konnten aber, anders als 2007-2008, bis zum Erscheinen ihrer Studie keine weitverbreiteten Exportrestriktionen oder Panikkäufen von Importeuren für die Preispitzen in 2011/2012 feststellen. Auch Heady und Fan (2008) fügen hinzu, dass die Preise von Weizen, Mais und Soyabohnen schon vor der Einführung von Regulierungen wie Exportrestriktionen gestiegen sind.

Ausserdem ermöglichen hohe Devisenreserven Ländern auch bei hohen Preisen viele Nahrungsmittel einzukaufen, womit die Nachfrage bei den hohen Preisen nicht kleiner wird (Trostle, 2008). Dies hat die Panikkäufe erst möglich gemacht.

Auch sollen die niedrigen Lagerbestände, die aufgrund der Absicherung durch die Spekulation sowie den freien Handel tief gehalten wurden, die Situation verschärft haben, weil sie die Produktionsschocks nicht abfangen konnten (Flammini, 2008; Trostle, 2008).

Als weitere Faktoren, welche das Angebot reduzieren, können die geringe Investition in die Forschung und dadurch abnehmende Erträge (CBC, 2008; Ghosh, 2009; Trostle, 2008) sowie das Problem der Wasserknappheit genannt werden (Ghosh, 2009; Flammini, 2008).

Zusätzlich kommt es auf die Situation des Marktes an. Je nach Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage und der Elastizität des Gutes, kann schon eine kleine Reduktion der Angebotsmenge einen grossen Einfluss auf den Preis haben (Irwin & Sanders, 2010). Dies heisst, dass die Veränderungen von Angebot und Nachfrage nicht gleich hoch sein müssen wie die Preisänderungen.

3.4 Fazit

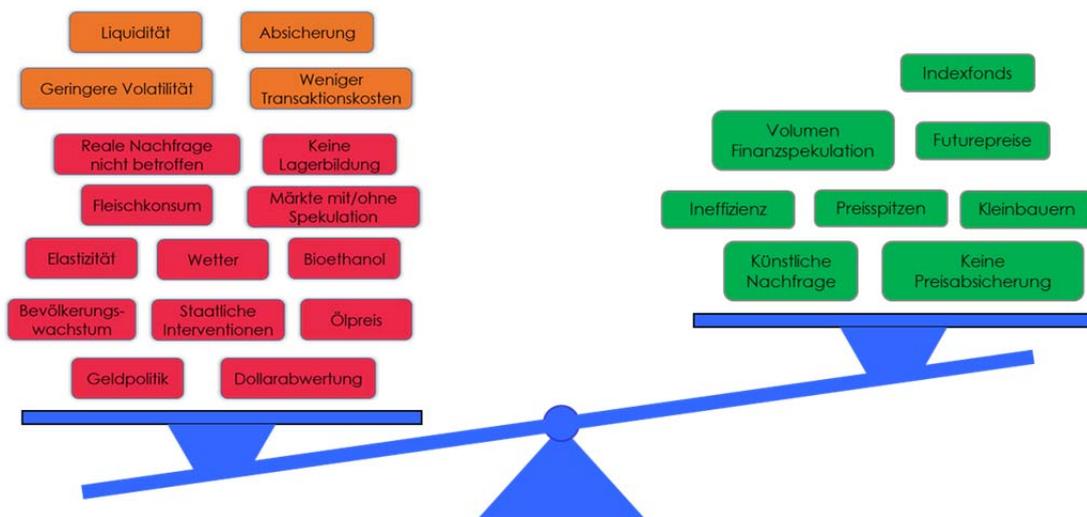


Abbildung 8: Gegenüberstellung der Pro- und Kontra-Argumente (Eigene Darstellung, 2013).

Die Analyse der wissenschaftlichen Debatte kann nicht aufzeigen, dass die hohen Nahrungsmittelpreise ihre Ursache in der Spekulation mit Nahrungsmitteln haben. Denn die Mehrheit der Studien sieht andere Faktoren als Ursache für die erhöhten Nahrungsmittelpreise. Ein Zusammenhang kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden, da genügend Beweise fehlen. Viel wahrscheinlicher ist, dass Spekulation mit Nahrungsmitteln zu einer kurzfristig erhöhten Volatilität führt.

Aufgrund der fehlenden Beweise soll auch sorgfältig mit Regulierungen der Finanzmärkte umgegangen werden (Liu et al., 2012). Denn Über- und Fehlregulierungen sind schädlich, weil sie eine Gefahr für die Liquidität im Markt darstellen, die Preisfindung erschweren und zu einem Fehlverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage führen können. Dies würde dann die Absicherungsfunktion der Märkte limitieren und die positiven Aspekte der Spekulation mit Nahrungsmitteln ausschalten. (Portmann, 2013; Irwin & Sanders, 2010; siehe auch Kapitel 3.3.2: Positive Aspekte der Spekulation). Eine Folge davon wären tiefe Verkaufspreise für Produzenten aber

auch hohe Einkaufspreise für Konsumenten (Irwin & Sanders, 2012). Des Weiteren würden die Auswirkungen von Regulierungen in der Schweiz nicht allzu gross sein, weil es sich um ein globales Phänomen handelt und nationale Regulierungen deshalb nur einen beschränkten Einfluss auf die weltweite Spekulation haben, wenn nicht alle Länder eine gemeinsame Strategie verfolgen (Portmann, 2013). Ausserdem dürfte es schwierig sein, die Spekulation von den für die Absicherung der Preise notwendigen Terminkontrakten abzugrenzen (Mohr, 2013).

4 Ethische Dimension

Bei der Diskussion ob es einen Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und hohen Preisen gibt, spielt die ethische Perspektive eine wichtige Rolle. Die Gegner der Spekulation argumentieren, dass es unethisch sei, mit Nahrungsmitteln zu spekulieren. Diese Debatte wird nun genauer beleuchtet.

4.1 Nahrungsmittel als besonderes Gut

„Die Spekulation mit Nahrungsmitteln ist die widerlichste Form der Profitmacherei. Die Banken treiben mit ihren Wetten die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe und sind mitschuldig am Hunger in der Welt. Einige wenige bereichern sich auf Kosten von Milliarden.“ Dies ist der Beginn der Argumentation der JUSO-Initiative (2012) und zeigt die ethischen Bedenken, welche mit der Nahrungsmittelspekulation verbunden sind, gut auf. Die JUSO ist der Meinung, dass es doch nicht sein kann, dass Banken und Reiche durch Wetten auf steigende Nahrungsmittelpreise Gewinne erzielen und noch reicher werden, während ein Grossteil der Ärmsten dadurch in Hunger und Elend getrieben wird, was bis zu ihrem Tod führen kann. Diese Strategie beruht auf dem menschenverachtenden Profitwahn der Wirtschaftselite, anstatt die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum zu stellen. Ausserdem schafft die Spekulation mit Nahrungsmitteln keinen Mehrwert. Die Spekulanten verdienen ihr Vermögen nicht durch das Schaffen von Wohlstand für die Gesellschaft, sondern weil sie für sich ein immer grösseres Stück des Kuchens beanspruchen und so weniger für alle anderen übrig bleibt. (JUSO, 2012)

Die hohen Nahrungsmittelpreise haben laut Oxfam (2012) in 2008 zu über einer Milliarde Hungernden weltweit geführt und in etwa einem Fünftel aller Länder Hungerproteste zur Folge gehabt. Auch von 2010 bis 2011 wurden 44 Millionen Menschen zusätzlich zu Hungernden, da sie die hohen Nahrungsmittelpreise nicht mehr bezahlen konnten. Laut Oxfam (2012) hat schon eine Preissteigerung von einem Prozent ein millionenfaches Elend zur Folge. Denn während wir in Europa etwa 20 Prozent unseres Einkommens für Nahrung ausgeben, brauchen arme Familien etwa 80 Prozent ihres Einkommens dafür. Ausserdem haben hohe Nahrungsmittelkosten auch langfristig einen negativen Effekt, da die Menschen weniger Geld für Gesundheit und Bil-

dung zur Verfügung haben (Oxfam, 2012), wie auch die Case Study der Tortilla Krise aufgezeigt hat.

Nicht nur langfristig hohe Preise sind schädlich, sondern auch volatile Preise. Schnelle und extreme Preissteigerungen sind ein besonders hohes Risiko für die Armen, da sie sich aufgrund ihrer geringen Mittel nicht darauf vorbereiten oder absichern können. Die Ärmsten sind somit den Preissteigerungen hilflos ausgeliefert und das Verschuldungs- und Armutrisiko ist enorm hoch. (Oxfam, 2012) Auch für die Existenz von Kleinbauern sind stabile Preise enorm wichtig. Laut einer Befragung in Kenia würden Kleinbauern stabile Preise, hohen Preisen vorziehen (Höffler, 2011).

Ethisches und gerechtes Handeln würde heissen, nicht Profit aus der prekären Lage der Armen zu ziehen und sie nicht noch schlechter zu stellen. Nahrungsmittel sind besondere Güter, denn wir alle brauchen sie, um zu überleben. Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht, dass geschützt werden muss (UNO-Generalversammlung, 1948; UNO-Generalversammlung, 1966a; UNO-Generalversammlung, 1966b). Viele Autoren und NGOs sind aber der Meinung, dass die Nahrungsmittelspekulanten dieses Recht mit Füßen treten (Bertelmann & Striegler, 2013; Oxfam, 2012) und es aus diesem Grund nicht mehr so weitergehen kann. Auch wenn die Finanzspekulation nur einer der vielen verantwortlichen Faktoren für die extremen Preissteigerungen und –schwankungen ist, sollte dies ausreichen, „um aus ethischen Gründen davon Abstand zu nehmen“ (Bertelmann & Striegler, 2013).

Wer der Meinung ist, dass Spekulation keinen negativen Einfluss auf die hohen Nahrungsmittelpreise hat, sieht dies jedoch vielleicht anders. So ist es für viele Autoren (vgl. CBC, 2008; EDA, 2013; Ghosh, 2009; Haigh et al., 2005; Horn, 2012; Irwin & Sanders, 2010; Mohr, 2013; Portmann, 2013; Will et al., 2012) ethisch vertretbar, mit Nahrungsmitteln zu spekulieren, da die Spekulation für ein gutes Funktionieren des Marktes notwendig ist.

4.2 Vorsorgeprinzip und Verpflichtung zur Regulierung

Wie schon erwähnt, sind die hohen und volatilen Nahrungsmittelpreise für viele Menschen eine existentielle Bedrohung (Bertelmann & Striegler, 2013; JUSO, 2012; Oxfam, 2012). Deshalb soll nach Meinung vieler nicht riskiert werden, die extensive Nahrungsmittelspekulation weiterhin zu erlauben, auch wenn der Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und hohen/volatilen Nahrungsmittelpreisen nicht bewiesen werden kann. Aus diesem Grund fordert Foodwatch (2011), dass die Spekulanten die Unschädlichkeit ihrer Geschäfte beweisen müssen. Auch Martin Bröckelmann-Simon, der MISEREOR-Geschäftsführer, fordert bei einem so existentiellen Thema wie Hunger eine Beweislastumkehr (MISEREOR, 2013). Solange die Banken aber

nicht dazu in der Lage sind, sei es wichtig auch rechtlich vorzugehen, um alles zu tun, damit das Leben und die Gesundheit der ärmeren Menschen vor möglichen Gefahren geschützt werden können. (Foodwatch, 2011; Misereor, 2013)

Diese Idee ist der Kern des Vorsorgeprinzips. Es besagt, dass Massnahmen ergriffen werden müssen, um einem Schaden an der Umwelt und der menschlichen Gesundheit vorzubeugen, auch wenn keine schlüssigen wissenschaftlichen Beweise vorliegen (BAG, BUWAL, BLW, BVET, SECO & EDA, 2003). Die schweizerischen Ämter BAG, BLW, BVET, BUWAL, SECO und EDA sind sich alle einig, dass das Vorsorgeprinzip enorm wichtig für den Schutz der Umwelt und der Menschen ist (2003). Das Prinzip wird von den meisten Staaten national angewandt. International ist das Vorsorgeprinzip vor allem im Umweltbereich anerkannt, auch wenn nicht klar ist, ob das Prinzip generell Völkergewohnheitsrecht ist. So hat beispielsweise die EU das Vorsorgeprinzip als Völkergewohnheitsrecht anerkannt, die Schweiz hat sich dazu jedoch nicht geäussert und nur die wichtige völkerrechtliche Rolle hervorgehoben. (BAG, BUWAL, BLW, BVET, SECO & EDA, 2003) Es kann jedoch gesagt werden, dass das Vorsorgeprinzip in vielen Bereichen international angewendet wird, wenn es notwendig wird, Mensch und Umwelt zu schützen. Deshalb sollte auch die Nahrungsmittelspekulation vorsorglich reguliert werden, um allfällige Schäden einzudämmen.

4.3 Emotionalisierte öffentliche Debatte und daraus resultierender Reputationsschaden und Vertrauensverlust für Akteure

Die Schweiz nimmt im internationalen Rohstoffhandel einen zentralen Platz ein. So läuft etwa 35 Prozent des globalen Weizenhandels über die Schweiz und die Genferseeregion ist die Nummer eins im weltweiten Handel mit Getreide und Ölsaaten. Deshalb muss die Schweiz Verantwortung übernehmen (EDA, 2013). Ansonsten könnte die Spekulation mit Nahrungsmitteln grosse Reputationsschäden für die Schweiz verursachen.

Laut einer Forsa-Umfrage halten 84 Prozent der Deutschen die Nahrungsmittelspekulation von deutschen Banken für nicht akzeptabel und 49 Prozent überlegen es sich aufgrund dieser Tätigkeiten ihrer Bank zu einem anderen Institut zu wechseln. (Oxfam, 2011). In Deutschland haben schon einige Banken reagiert und aufgrund von öffentlicher Kritik Abstand von der Nahrungsmittelspekulation genommen. So hat beispielsweise die Commerzbank Grundnahrungsmittel aus ihren Rohstofffonds herausgenommen. Auch für den Geschäftsführer der Steyler Bank, Norbert Wolf, ist die Nahrungsmittelspekulation ethisch nicht vertretbar. (Gottschalck, 2012) Wolf sagte 2013 in einem Interview mit ECOreporter, dass es das Ziel der Wirtschaft sein soll, „Nahrungsmittel für alle zu erschwinglichen Preisen anzubieten“. Deshalb sei es aus ethischer Sicht enorm wichtig, dass die Nahrungsmittelspekulation keine schlechten Einflüsse auf die Nahrungsmittelpreise hat. Anleger sollten somit nicht auf Nahrungsmittel spekulieren ohne dass sie ein echtes Interesse an den physischen Gütern besitzen. (ECOreporter, 2013)

In der Schweiz bieten Banken wie die Credit Suisse, die Zürcher Kantonalbank, Vontobel, die Privatbank Sarasin oder die UBS Investitionen in Nahrungsmittel an. Dies könnte zu einem Reputationsschaden des Bankenstandorts Schweiz führen, wenn keine Regeln für den Umgang mit Nahrungsmittelspekulation geschaffen werden. (EvB, 2012)

5 Die internationale politische Debatte über die Nahrungsmittelspekulation

Im Zusammenhang mit steigenden Rohstoffpreisen wird seit 2008 wieder international und national die Frage diskutiert, ob und wenn ja in welchem Ausmass die Spekulation an den Warenterminbörsen für die Preissteigerungen verantwortlich ist. Bei der Debatte fällt auf, dass das Meinungsspektrum sehr breit ist, wobei zunehmend angenommen wird, dass die Spekulation an der Börse ein entscheidender Faktor für die hohen Lebensmittelpreise darstellt. Damit wird auch die Notwendigkeit zur Regulierung der Spekulation mit Nahrungsmitteln zunehmend anerkannt. Insbesondere werden verschiedene Massnahmen in Betracht gezogen, welche die Spekulation mit Nahrungsmitteln eindämmen sollen. Im Allgemeinen wird über die möglichen Vorzüge folgender Massnahmen in Bezug auf die Transparenz und ein besseres Funktionieren der Märkte diskutiert:

- Den Handel mit OTC-Verträgen registrieren, um die Transparenz der Transaktionen auf den Märkten zu erhöhen;
- umfassende Handelsdaten sammeln, damit es Regulatoren und Marktteilnehmern ermöglicht wird, Informationen über die Häufigkeit und das Volumen von Transaktionen nachzuverfolgen;
- Positionslimits auf Warenterminkontrakte einführen, um die Kontrolle über einen übermässigen Markteinfluss sicherzustellen;
- eine Höchstgrenze an täglichen Preisschwankungen festlegen, um die Volatilität zu reduzieren;
- eine Obergrenze auf Warenvorräte in Auslieferungslagern von nicht kommerziell ausgerichteten Stellen einführen, um die Möglichkeit der Marktmanipulation einzudämmen;
- rechtliche Bestimmungen in Bezug auf den (hohen) Umfang und das Volumen des Handels einführen sowie
- sicherstellen, dass Änderungen in der Regulierung in verschiedenen Warenbörsen und Ländern eingeführt werden, um die Abwanderung von Marktteilnehmern und Aufsichts-arbitrage zu verhindern. (FAO et al., 2011)

Im Folgenden wird spezifisch auf die Diskussion in der Europäischen Union, der USA und der G20 eingegangen. Insbesondere sollen wichtige Gesetzes- und Vorschriftenänderungen in den verschiedenen Rechtsordnungen aufgezeigt sowie die darin vorgesehenen Massnahmen zur Regulierung der Spekulation auf Warenterminmärkten erläutert werden.

5.1 Europäische Union

In der Europäischen Union sollen drei Gesetze reformiert werden, um den Markt für Finanz- und Rohstoffderivate transparent und kontrollierbar zu machen.

Die Verordnung European Market Infrastructure Regulation (EMIR) regelt den Umgang mit außerbörslichen Derivaten, die unmittelbar zwischen Gegenparteien vereinbart und gehandelt werden. Um diesen OTC-Handel zu regeln, sollen zentrale Clearingstellen (CCP) eingeführt werden, über die der Handel mit Derivaten zukünftig laufen soll. Jede Transaktion soll dabei in einem Register erfasst werden. Ausgenommen sind sehr spezielle, massgeschneiderte Kontrakte. Grundsätzlich ist die European Securities and Markets Authority (ESMA) mit Sitz in Paris dafür zuständig, die Produkte für die CCPs zu definieren. (Europäische Kommission, 2011a)

Die „Market Abuse Directive“ sieht die Verhinderung von Insidergeschäften und anderen Marktmissbräuchen vor. Die Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID), welche aktuell in der EU überarbeitet wird, stellt die wichtigste regulatorische Veränderung dar. Diese Richtlinie über Märkte für Finanzdienstleistungen legt fest, welche Regeln und Pflichten die Betreiber von Börsen und anderen organisierten Märkten für Wertpapiere und Finanzinstrumente erfüllen müssen und welche Aufgaben die Aufsichtsbehörden in diesem Bereich haben (Foodwatch, 2011).

Die Europäische Kommission hat am 20. Oktober 2011 ihre Vorschläge für eine Überarbeitung der MiFID-Richtlinien vorgelegt, welche zum Ziel haben, die Finanzmärkte effizienter, widerstandsfähiger und transparenter zu machen und den Anlegerschutz zu stärken (Europäische Kommission, 2011a). Das Europäische Parlament hat den Verordnungsvorschlag der Kommission über Märkte für Finanzinstrumente (MiFIR) und die Änderung der Verordnung (EMIR) über OTC-Derivate, zentrale Gegenparteien und Transaktionsregister in geänderter Fassung am 26. Oktober 2012 angenommen (Europäische Kommission, 2012a).

Die Reform beinhaltet die Einführung von Positionslimits für Warenterminmärkte, d.h. Obergrenzen für den Handel mit Futures. So eröffnet Art. 59 MiFID des Entwurfs Handelsplätzen die Möglichkeit, Positionslimits zu setzen oder „alternative Regelungen mit gleichwertiger Wirkung“ wie z.B. ein Positionsmanagement einzuführen. Die Kommission erhält die Befugnis, Obergrenzen oder alternative Regelungen für die Anzahl Kontrakte, die eine Person über einen bestimmten Zeitraum eingehen kann, festzulegen, Ausnahmen zu bestimmen und die gleichwertige Wirkung alternativer Regelungen sicherzustellen. Der ESMA wird auch hier die Zuständigkeit für das Management von Positionen übertragen. Positionslimits können verhängt werden, um (a)

die Liquidität zu unterstützen, (b) einen Marktmissbrauch zu verhindern und (c) zu geordneten Preisbildungs- und Abrechnungsbedingungen beizutragen (Art. 59 MiFID-E).

Hingegen schlägt die EU-Kommission keine spezielle Regelung für Indexfonds vor, wie sie von verschiedenen Nichtregierungsorganisationen gefordert wird. Demnach wird kein gänzlich Verbot von Finanzinstrumenten, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen, anvisiert, wie es die JUSO in ihrer Initiative fordert (JUSO, 2012). Pensionsfonds sollen sogar ganz von der Richtlinie ausgenommen werden (Art. 2 (1) (h) MiFID-E). Wertpapierfirmen, die Hochfrequenzhandel – eine Sonderform des algorithmischen Handels - betreiben, sollen über wirksame Systeme, Risikokontrollen und wirksame Notfallvorkehrungen verfügen, um Störungen des Marktes zu vermeiden (Art. 47 MiFID-E). Mindestens einmal im Jahr muss der Behörde eine Beschreibung der Handelsstrategien, Handelsparameter, Kontrollen und der Systemprüfung vorgelegt werden (Art. 47 MiFID-E).

Der Kommission wird die Befugnis übertragen, delegierte Rechtsakte zu erlassen, um die Voraussetzungen für eine Ausnahme festzulegen (Art. 59 (3) MiFID-E). Sie ist dazu ermächtigt, in Bezug auf Ausnahmen Kriterien festzulegen, welche bestimmen, wann eine Tätigkeit auf Ebene der Unternehmensgruppe als Haupttätigkeit gilt und wann eine Tätigkeit als nur gelegentlich erbracht gilt (Art. 2 (3) MiFID-E).

Ein Grossteil des Handels wird ausserhalb der bestehenden multilateralen Handelsplätze als OTC-Handel abgewickelt (Oxfam & Weed, 2012). Dieser Handel soll auf regulierte Handelsplätze verlagert werden. Dafür wird die neue Kategorie der "organisierten Handelssysteme" (OTFs) geschaffen, welche weniger reguliert ist als die bestehenden multilateralen Handelssysteme. Alle Finanzakteure sollen demnach nur auf den multilateralen Handelsplätzen handeln dürfen (Art. 24 MiFIR-E).

Die Europäische Kommission sieht zudem im Rahmen der MiFID vor, die Transparenz an den europäischen Warenterminmärkten mithilfe von Berichterstattungspflichten zu verbessern. Die Mitglieder und Teilnehmer geregelter Märkte (inklusive OTFs) müssen dem jeweiligen Handelsplatz die Einzelheiten ihrer Positionen in Echtzeit melden. Die Handelsplätze sollen wöchentlich einen Bericht veröffentlichen, der die Zahl der Kauf- und Verkaufspositionen nach Händlerkategorien, diesbezügliche Änderungen seit dem letzten Bericht, den Prozentsatz der gesamten offenen Kontraktpositionen jeder Kategorie sowie die Anzahl der Händler in jeder Kategorie enthält. (Art. 60 MiFID-E)

Ein zentraler Diskussionspunkt ist, ob die Aufsichtsbehörden (ähnlich wie in der USA) „ex ante“, also vorab und dauerhaft, Höchstgrenzen für die Anzahl an Warenterminverträgen festlegen

sollen, die Banken und Rohstoffhändler eingehen dürfen, um so das Volumen der spekulativen Anlagen einzudämmen (Foodwatch, 2011). So fordern beispielweise Oxfam und Weed in ihrer Stellungnahme zur MiFID (2012), dass die Positionslimits nicht von den Handelsplätzen, sondern „ex-ante“ von der ESMA verpflichtend europaweit festgelegt werden sollen, um ihre Wirksamkeit zu gewährleisten.

5.2 USA

In den USA wurde im Juli 2010 ein Gesetzespaket über die Reform der Finanzmärkte, der „Dodd-Frank Wall Street Reform and Consumer Protection Act“ verabschiedet. Das nach seinen Urhebern in Senat und Abgeordnetenhaus benannte Gesetz wurde als Reaktion auf die Finanzkrise 2007 verfasst und macht die Deregulierung der Rohstoffbörsen der 90er Jahre wieder rückgängig, um die Dominanz der Finanzindustrie an den Rohstoffmärkten zurückzudrängen (Foodwatch, 2011). Dazu wurde das Gesetz über die Rohstoffbörsen, der Commodities Exchange Act, reformiert und erneuert.

Im Rahmen der Reform wurde der Aufsichtsbehörde CFTC den Auftrag erteilt, „Höchstgrenzen für die Zahl der Positionen in Futures, Optionen und Swaps“, für „einzelne Personen“ als auch für ganze „Gruppen oder Klassen von Händlern“ zu erlassen und durchzusetzen, um an den Terminbörsen „exzessive Spekulation zu mindern, zu eliminieren oder zu verhindern“ (Dodd-Frank Act Art. 737(a)(3)(A)).

Der Kongress erteilte der CFTC vor allem den Auftrag, die Überschreitung dieser Höchstgrenzen nur noch für Geschäfte zuzulassen, die der Absicherung der Preisrisiken für den physischen Handel mit Rohstoffen dienen. Akteure, die Risiken aus rein finanziellen Transaktionen absichern wollen, sollen nicht mehr von den Positionslimits ausgenommen werden. Investmentbanken und Hedgefonds sollen in ihrem Handel an den Terminbörsen für Rohstoffe begrenzt werden. (Foodwatch, 2011)

Die Positionslimits würden das Halten von Warentermingeschäften und -optionen für 28 Rohstoffe und ihrer Derivate beschränken, von Erdöl bis zu Kakao und Mais (Nasiripour, 2012). Zudem ist bedeutend mehr Transparenz im Börsenhandel und im OTC-Geschäft vorgesehen.

Die CFTC sollte die entsprechenden Regeln bis spätestens am 21. Juli 2011 erlassen und in der Praxis durchsetzen. Allerdings läuft die Umsetzung des Gesetzes bislang nur zögerlich, unter anderem auch weil die Banken der Wall Street und Wirtschaftsverbände vereint hinter den Kulissen für eine Verwässerung des Dodd-Frank-Act lobbyieren (Kaufman, 2012). Sie überfluteten das CFTC mit tausenden von Schreiben und verklagten die Agentur, nachdem ihre Argumente zurückgewiesen wurden (Nasiripour, 2012). Die SIFMA und die ISDA argumentierten, dass die

neue Regulierung „die Marktakteure dazu zwingen, ihre Geschäfte stark zu verändern, sie zehntausende Dollars koste und ihre Kunden ins Ausland abwandern lasse“ (Reuters, 2012).

Zudem führten die neuen Mehrheitsverhältnisse im Repräsentantenhaus seit Januar 2011 dazu, dass das Budget für die Börsenaufsicht CFTC von durch die Regierung geforderten 460 Millionen Dollar pro Jahr auf 202 Millionen Dollar eingeschränkt wurde (Solidar Suisse, 2012).

Das geplante Positionsregime der CFTC erlitt einen Rückschlag am 28. September 2012, als der Richter des District Court Judge Robert Wilkins, zwei Wochen bevor die Positionslimits in Kraft getreten wären, das Gesetz an die CFTC für weitere Überlegungen zurückwies. Er argumentierte, dass der Dodd-Frank Act der Kommission kein „klares und eindeutiges Mandat“ erteilen würde, um Positionslimits durchzusetzen. Denn die CFTC konnte im Vorfeld nicht den Beweis erbringen, dass diese notwendig sind, um „exzessive Spekulation zu vermindern, zu beseitigen oder zu verhindern“. (Reuters, 2012)

5.3 G20

2009 zogen die G20-Staaten beim Gipfeltreffen in Pittsburgh die Lehren aus der Finanzkrise von 2008, indem sie die Notwendigkeit anerkannten, Transparenz und Überwachung der weniger regulierten Märkte – einschließlich der Derivatemärkte – zu verbessern und das Problem der übermäßigen Preisvolatilität an den Warenderivatemärkten anzugehen (Europäische Kommission, 2011a).

Der frühere französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy thematisierte erstmals beim Gipfeltreffen der G20-Staaten 2011 in Cannes speziell die schädlichen Auswirkungen der Finanzspekulation auf den Rohstoffmärkten: „Wenn wir nichts tun, dann riskieren wir Hungerrevolten in den armen Ländern und schlimme Folgen für die Weltwirtschaft“, warnte er und erklärte die Spekulation mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu einem der drei Schwerpunkte der Agenda für die G20, deren Präsidentschaft in diesem Jahr bei Frankreich lag. (Bremer & Flynn, 2011)

Jedoch gibt es starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der G20 darüber, wie weit eine neue globale Regulierung gehen soll. Insbesondere steht das Interesse massgeblicher Warenproduzenten gegenüber jenem der Verbrauchernationen, weshalb es schwierig sein wird, ein globaler Konsens über Positionslimits zu erreichen, solange der Einfluss der Spekulation auf die Volatilität der Preise nicht näher aufgezeigt werden kann. Hauptsächlich stellten sich die grossen Agrarexporteure Brasilien und Kanada von Beginn an gegen Sarkozys Forderung nach global abgestimmten Regeln für die Rohstoffbörsen (McFarlane, 2012). Auf der anderen Seite stehen die BRIC Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) und fordern, „die Regulierung der Märkte für Rohstoffderivate zu stärken, um Aktivitäten vorzubeugen, welche die Märkte destabilisieren“ (Bloomberg, 2011).

So ergriff die Gruppe der G20 Staaten beim Gipfeltreffen in Cannes 2011 keine verbindlichen Massnahmen, um die Nahrungsmittelspekulation einzudämmen, wie sie Nicolas Sarkozy in den Diskussionen über die exzessive Spekulation gefordert hatte (Hagstrom, 2011).

Dennoch waren sich die G20 Staaten einig, dass die Erfahrung der Nahrungsmittelkrise in 2007/08 und die derzeitige Volatilität der Preise in vielen internationalen Warenmärkten Schwächen in Bezug auf die Bereitstellung von Marktinformationen auf globaler Ebene und die Koordination von wirtschaftspolitischen Reaktionen auf die Volatilität der Nahrungsmittelpreise aufgedeckt haben. Die Landwirtschaftsminister der G20 beschlossen beim Treffen im Juni 2011 in Paris ein globales Informationssystem über Lagerbestände und Erntemengen für die wichtigsten Grundnahrungsmittel einzurichten. (G20 Agriculture Ministers, 2011)

Das Agricultural Market Information System (AMIS) hat zum Ziel, die Zuverlässigkeit, Rechtzeitigkeit und Häufigkeit von Daten zu verbessern sowie die wirtschaftspolitische Koordinierung während einer Krise zu verstärken. Ein erhöhter und regelmässiger Informationsaustausch sowie die Zusammenarbeit zwischen Marktexperten von teilnehmenden Ländern und Organisationen kann zur Folge haben, dass die Markttransparenz erhöht und die Volatilität der Nahrungsmittelpreise eingedämmt wird, wenn sie nicht auf herrschende Marktbedingungen zurückzuführen ist. (FAO et al., 2011)

Die Annahme hinter AMIS – dass eine verbesserte Information über die Produktion und den Handel die Volatilität von Nahrungsmittelpreisen eindämmt – wird allerdings von vielen hinterfragt. Zudem wird kritisiert, dass das eigentliche Problem der Finanzspekulation dadurch nicht eingedämmt wird, weshalb stärkere, international abgestimmte Massnahmen wie Positionslimits notwendig seien. (Foodwatch, 2011)

Im Jahr 2012 blieb das Thema Nahrungssicherheit auf der Agenda der G20 beim Gipfeltreffen in Los Cabos unter Mexikos Führung. Jedoch wurde das Thema Ernährungssicherheit auch aufgrund von Unstimmigkeiten über die Lösung der Euro-Krise auf die Seite geschoben. Zudem hat sich die Diskussion zunehmend weg von einer allgemeinen wirtschaftlichen Reform, welche zur Nahrungssicherheit beitragen kann, hin zu einem Fokus auf das Produktivitätswachstum verschoben. Ein kürzlich veröffentlichter Interagency Report¹¹ (2012) an die mexikanische Führung der G20 fokussiert sich auf Massnahmen, welche das Produktionswachstum in der Landwirtschaft verbessern: Informations- und Bildungssysteme, landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung, mehr Investitionen und Risikomanagementsysteme. Auch die Landwirtschaftsminister

¹¹ Interagency Report to the Mexican G20 Presidency (2012, June 12) mit dem Titel "Sustainable Agricultural Productivity Growth and Bridging the Gap for Small-family Farms".

der G20 wechseln ihren Blickwinkel von der Behandlung von volatilen Preisen zur Produktion, indem sie eine Gewichtung auf Pflanzenforschung, Technologietransfers, öffentlich-private Investitionspartnerschaften und die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft im Vorfeld des Treffens in Los Cabos, Mexiko, vorschlagen (G20 Agriculture Vice Ministers/Deputies, 2012). Aus einer politischen Perspektive scheint es einfacher, mehr Technologie und Investitionen zu fordern, anstatt die Regierungen von 20 Staaten dazu zu bringen, sich zu einer umfassenden wirtschaftlichen Reform zu verpflichten (Clapp, 2012).

6 Schweizer Debatte

Aktuell ist es die JUSO, welche mit ihrer Spekulationsstopp-Initiative das Thema Nahrungsmittelsicherheit auf die Titelblätter der Schweizer Zeitungen bringt. Wo steht der aktuelle Dialog in der Schweiz, wer diskutiert mit wem, wer vertritt welche Meinung, und welche Massnahmen werden beleuchtet? Im folgenden Kapitel soll die Debatte in der Schweiz näher beleuchtet werden.

6.1 Die Spekulationsstopp-Initiative der JUSO

In der Schweiz heizt aktuell die Spekulationsstopp-Initiative der JUSO die Debatte über die Nahrungssicherheit an. Bei der am 1. Oktober 2012 vorgestellten Initiative agieren die JUSO im Verbund mit den Hilfswerken Solidar Suisse, Swissaid und Uniterre. Der Präsident der SP Schweiz, Christian Levrat, und der Vizepräsident der Grünen, Jo Lang unterstützen das Initiativkomitee. (Gemperli, 2012) Die Initiative will Spekulationen mit Agrargütern verbieten. Auf ihrer Homepage listet die JUSO folgende Argumente für ein totales Verbot von Nahrungsmittelspekulationen auf (JUSO, 2013; Solidar Suisse, 2013):

- Die Spekulanten stoppen: Mittels der Spekulationsstopp-Initiative soll der Bereicherung von Spekulanten einen Riegel vorgeschoben und ein klares Zeichen gegen diese übelste Form der Profitmacherei gesetzt werden. Indem Spekulanten auf steigende Nahrungsmittelpreise wetten, bereichern sie sich auf Kosten der Ärmsten. Spekulation ist in allen Bereichen unnötig, schafft keine realen Werte und dient nur den Superreichen und Finanzkonzernen.
- Den Hunger bekämpfen: Mittels der Initiative soll der weltweite Hunger bekämpft werden. Weil nur noch ein geringer Anteil des Handels mit Grundnahrungsmitteln dem realen Austausch zwischen Käufer und Verkäufer dient und die Mehrheit des Handels reine Spekulation ist, resultiert dieses Casino in unglaublichen Preisschwankungen und Preissteigerungen, was bereits Millionen von Menschen in den Hunger getrieben hat.
- Global denken, lokal handeln: Mit dieser Initiative wird die Nahrungsmittelspekulation am richtigen Ort bekämpft. Ein sehr grosser Teil der Spekulation auf Nahrungsmittel läuft über die Schweiz und die grössten Rohstoffunternehmen der Welt haben hier ihren Firmensitz. Der Kampf gegen das Geschäft mit Hunger muss deshalb hier beginnen, indem die Schweiz weltweit ein Zeichen setzt.

Die JUSO verweist auf ihrer Homepage auf ein Dokument mit mehr als 100 weiterführenden Links zu Studien von Wissenschaftlern, Analysten und öffentlichen Institutionen, welche die negative Wirkung von Nahrungsmittelspekulation aufzeigen. In einem Interview mit Moritz Hofstetter vom Campa-Team der Initiative gegen Nahrungsmittelspekulation wurde klar, dass die

JUSO klar die Meinung vertritt, dass es Beweise für eine Kausalität zwischen Spekulation und Nahrungsmittelpreisen gibt. „Es ist nicht so, dass die Zusammenhänge nicht nachgewiesen wären“, so Hofstetter (2013). Hofstetter verweist weiter auf eine Studie, die von der ETH in Zusammenarbeit mit UNCTAD verfasst wurde. Die Studie bestätigt, dass seit Mitte 2000 bis Oktober 2012 die kurzfristige Endogenität zugenommen hat. Dies impliziert, dass 60-70 Prozent der Preisbewegungen bei Nahrungsmittelpreisen endogene Ursachen haben, wie beispielsweise Rückkopplungen des Marktes oder die Abhängigkeit von früheren Preisveränderungen (Filimonova et al., 2013).

In der Schweiz bieten Banken wie die Credit Suisse, die Zürcher Kantonalbank, Vontobel, die Privatbank Sarasin oder die UBS Investitionen in Nahrungsmittel an. (EvB, 2012) Der öffentliche Diskurs rund um die Debatte Nahrungsmittelspekulation und Nahrungsmittelpreise ist aber noch nicht richtig in Gang gekommen. Die Spekulationsstopp-Initiative der JUSO ist bei den Schweizer Parteien noch kein aktuelles Thema. Sie haben sich noch nicht öffentlich positioniert und ihre Meinung kundgetan.

Die Position der Schweizer Regierung ist in einer Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss im Jahr 2008 nachzulesen. Der Bundesrat bestätigt, dass die Spekulation mit Nahrungsmitteln stark zugenommen hat, hebt jedoch hervor, dass Warenterminbörsen aus dem heutigen Marktsystem nicht mehr wegzudenken sind. Der Bundesrat verspricht, „internationale Anstrengungen zu unterstützen, welche darauf abzielen, die Mechanismen der Spekulation mit Agrarrohstoffen und deren Auswirkungen auf die Nahrungsmittelpreise zu analysieren“ (Bundesrat, 2008).

Wie der Bundesrat in seiner Stellungnahme zum Postulat ‚Nahrungsmittelkrise, Rohstoff- und Ressourcenknappheit‘ von Hansruedi Stadler (2008) erklärt hat, wird er einen Bericht über die Nahrungsmittelkrise sowie die Rohstoff- und Ressourcenknappheit vorlegen, in dem die Auswirkungen der Spekulation vertieft untersucht werden (Bundesrat, 2008). Dieser Bericht wurde am 27. März dieses Jahres veröffentlicht und soll nun genauer betrachtet werden.

6.2 Der Berichts des Bundes zur Rohstoffbranche Schweiz

Aufgrund des zunehmenden Interessens im Inland sowie im Ausland über den Rohstoffsektor haben das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten, das Eidgenössische Finanzdepartement, sowie das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung die interdepartementale ‚Plattform Rohstoffe‘ gebildet (EDA, 2013).

Der Bericht, welcher am 27. März 2013 von der interdepartementalen ‚Plattform Rohstoffe‘ herausgegeben wurde, zeigt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Rohstoffbranche für die Schweiz auf. Des Weiteren legt der Grundlagenbericht dar, dass die Schweiz bereits viel zur Ge-

währleistung eines sowohl wettbewerbsfähigen als auch integren Wirtschaftsstandorts - einschliesslich dem Rohwarenhandel - unternommen hat. (EDA, 2013; 2013a)

Die Motivation der drei Bundesdepartemente zur Verfassung dieses Grundlagenberichtes ist in erster Linie die Förderung der Standortattraktivität des Rohstoffhandelsplatzes Schweiz. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass der Bericht sich mit Fragen der Finanzmarktregulierung, der Geldwäschereibekämpfung, mit möglichen Sanktionen bei Vergehen und der Verhinderung von Korruption im Rohstoffhandel befasst. Zudem setzt er sich mit der Verantwortung von Unternehmen und des Staates in Bezug auf Menschenrechte, soziale Standards und Umweltstandards auseinander. Der Bundesrat hat insgesamt 17 Handlungsempfehlungen genehmigt, welche die Standortattraktivität des Rohstoffhandelsplatzes Schweiz gewährleisten, die Rahmenbedingungen weiter verbessern und bestehende Risiken, wie beispielsweise Reputationsrisiken, reduzieren sollen. (EDA, 2013a) Für die Umsetzung der einzelnen Empfehlungen hat der Bundesrat einen konkreten Zeitplan festgelegt und die jeweiligen Departemente damit beauftragt, die Umsetzung durchzuführen (EDA, 2013).

Es wird klar, dass die Schweizer Regierung auf die freiwillige Transparenz der Rohstofffirmen setzt. Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann informierte über die bundesrätlichen Empfehlungen zuhanden der Rohstoffbranche am 27. März 2013 in einer Medienkonferenz und betonte, dass die Schweiz keine sektorspezifischen Regulierungen wolle. Die im Bericht enthaltenen 17 Empfehlungen seien freiwillige Standards, mit welchen die Schweiz bislang gute Erfahrungen gemacht habe. (Birrer, 2013) „Der Rohstoffbereich soll keine staatliche Bevormundung erhalten und auch nicht einer strengeren Regulierung unterzogen werden“, so Schneider-Ammann weiter.

Für viele NGOs in der Schweiz sind die ausformulierten Empfehlungen aber zu wenig aussagekräftig. Freiwillige Standards sind für die NGO-Koalition «Recht ohne Grenzen» schlicht unverständlich (Humanrights, 2013), so auch Frau Arezina von Solidar Suisse: „Freiwillige Vereinbarungen und Appelle an die Unternehmensethik reichen [...] längst nicht mehr“ (Arezina, 2013). Die Schweiz gehört mittlerweile zu den grössten Rohstoffhandelsplätzen der Welt. Die umsatzstärksten Unternehmen des Landes, Glencore, Vitol oder Cargill, legen ihre Daten bezüglich Finanzströme und Lieferketten nicht offen. Dies führt zu sehr wenig Transparenz in der Rohstoffbranche. Die Schweiz agiert in dieser Hinsicht sehr zurückhaltend, was bei mehreren Nichtregierungsorganisationen nicht auf Zustimmung stösst. (Arezina, 2013; Birrer, 2013)

Die Analyse der schweizerischen Debatte hat gezeigt, dass die Meinungen innerhalb der Schweiz rund um die Thematik Rohstoffe und Spekulation stark divergieren. Die Schweizer Regierung vertritt die Position, dass Zurückhaltung betreffend einer Regulierung der Branche eines der Rezepte für die Attraktivität des Rohstoffstandorts Schweiz sei (Birrer, 2013).

Die JUSO und einzelne NGOs, wie beispielsweise Solidar Suisse oder Swissaid, zeigen sich vom Rohstoffbericht enttäuscht und beschreiben den Bericht als mutlos. Swissaid beschreibt ihre Enttäuschung mit den Worten, dass die Erfahrung gezeigt habe, „dass freiwillige Ansätze, wie sie vom Bundesrat in seinem Bericht mehrheitlich vorgeschlagen werden, nicht ausreichen, da keine oder nur beschränkte Sanktionsmöglichkeiten bestehen“ (Swissaid, 2013). Solidar Suisse stellt enttäuscht fest, dass „die Verantwortung der Schweiz als Sitz von Rohstoffunternehmen mit keinem Wort erwähnt“ wird (2013a). Die JUSO wählte deutlich präzisere Worte, um den Rohstoffbericht zu kommentieren. Der Titel ihrer Stellungnahme lautet: „der Bund kuscht vor den Rohstoffmultis“ (Hofstetter, 2013; JUSO, 2013a).

7 DEZA Positionierung

Die Erkenntnisse, die aus der Analyse und der Case Study gewonnen wurden, bilden die Grundlage für die Positionierung der DEZA.

Die Case Study hat gezeigt, dass Nahrungsmittelpreiserhöhungen eine gravierende Gefahr für das Leben vieler Menschen darstellen, insbesondere für die arme Bevölkerung in Entwicklungsländern, und somit als globales Risiko bezeichnet werden können. Aus der Analyse der wissenschaftlichen Debatte geht hervor, dass eine Kausalität zwischen der Spekulation und dem erhöhten Preis wissenschaftlich nicht nachgewiesen werden kann, aber auch nicht ausgeschlossen werden darf, und dass auch andere Faktoren für die Preissteigerung verantwortlich sind. Die Ergebnisse aus der Analyse der ethischen Gedanken betonen die emotionale Ebene, welche das Thema der Nahrungsmittelspekulation mit sich bringt. Im internationalen Diskurs werden insbesondere Positionslimits und Transparenzregeln in Bezug auf die Nahrungsmittelspekulation diskutiert oder wurden sogar bereits angenommen. Auf nationaler Ebene steht momentan der Rohstoffhandel in Bezug auf die Rohstoffbranche im Zentrum der Diskussion. Falls es zur Abstimmung der JUSO-Initiative kommt, kann davon ausgegangen werden, dass der Diskurs über die Spekulation stark zunehmen wird.

In Bezug auf die Resultate der Analyse stellt sich nun die Frage der Verantwortung der Schweiz gegenüber dieser Thematik.

Wie aus der Analyse der schweizerischen Debatte hervorgeht, wird im Grundlagenbericht Rohstoffe des Bundes (EDA, 2013) die grosse volkswirtschaftliche und finanzpolitische Bedeutung der Rohstoffbranche für die Schweiz betont. Ungefähr 500 Unternehmen sind im Rohstoffhandelsgeschäft tätig. Aber auch die Banken spielen eine wichtige Rolle im Bereich der Rohstoffbranche, mehr als die Hälfte der Finanzierung des Rohstoffhandels läuft über Banken (EDA, 2013). Auch Schweizer Grossbanken wie die Credit Suisse (Credit Suisse, 2013) und die UBS (UBS, 2013) bieten ihren Kunden Rohstofffonds an, darunter auch Agrarrohstofffonds.

Des Weiteren hat die Analyse gezeigt, dass das Thema Rohstoffbranche vermehrt im Zentrum des nationalen und internationalen Diskurses steht und verschiedene NGOs und Politiker wie auch Medien haben auf die wirtschaftlichen und politischen Risiken hingewiesen, die mit den Rohstoffunternehmen verbunden sind. Aus diesem Grund besteht ein mögliches Reputationsrisiko der Schweiz im Bereich der Rohstoffbranche, falls diese sich in diesem Bereich nicht einsetzt. (EDA, 2013)

Ein weiterer Grund weshalb die Schweiz aufgefordert ist zu handeln, betrifft die internationale Debatte. Wie in Kapitel 5 dargelegt wurde, steht die Regulierung des Rohstoffhandels auch auf der Agenda vieler anderer Länder. Aus diesem Grund ist die Schweiz früher oder später angehalten, sich am Ausland zu orientieren und mitzuziehen.

Die Verantwortung der Schweiz lässt sich aber auch aus der Bundesverfassung ableiten, da die Nahrungsmittelspekulation möglicherweise einen negativen Einfluss auf die Ärmsten in den Entwicklungsländern hat. Gemäss Artikel 54 Absatz 2 trägt die Schweiz «namentlich bei zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.» Zudem liegt es auch im Interesse der Schweiz, die politische, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung auf der Welt zu fördern, da diese auch einen Einfluss auf die Lebensqualität der Schweiz hat. (Widmer-Schlumpf & Casanova, 2012)

Folglich stellt sich die Frage, welche Verantwortung die DEZA trägt, welche für die Koordination der Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Bundesämtern sowie für die humanitäre Hilfe zuständig ist. Das oberste Ziel der DEZA ist die Armutsreduktion, das heisst, das Leben und die Gesundheit der Menschen stehen an erster Stelle. Aus diesem Grund nimmt auch die Ernährungssicherheit als globale Herausforderung eine zentrale Rolle in den Bestrebungen der DEZA ein. Und wie aus der Strategie für 2013-2016 hervorgeht, will sich die DEZA stärker auf die Bewältigung globaler Risiken fokussieren. (Widmer-Schlumpf & Casanova, 2012)

Basierend darauf lässt sich die Positionierung der DEZA aus dem Vorsorgeprinzip ableiten, welches bereits im Teil der ethischen Dimension genauer diskutiert wurde (vgl. Kapitel 4). Die DEZA soll sich gegen die Nahrungsmittelspekulation positionieren, weil diese möglicherweise Nahrungsmittelpreiserhöhungen verursacht und somit das Leben und die Gesundheit der Menschen gefährdet und die globale Ernährungssicherheit bedroht. Obwohl keine Kausalität nachgewiesen werden kann, soll in Bezug auf die Spekulation vorbeugend gehandelt werden. Es gilt, die mögliche Gefahr für Leben und Gesundheit der Menschen durch Spekulationen abzuwenden. Das präventive Handeln steht im Vordergrund.

Die DEZA soll sich gegen die Nahrungsmittelspekulation aussprechen, aber dennoch die JUSO-Initiative nicht unterstützen, weil die Massnahme eines Verbots von Investitionen in Finanzinstrumente, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen, zu weit geht, insbesondere, so lange keine Kausalität nachgewiesen werden kann. Wie in Kapitel 3.3 bereits erwähnt wurde, warnen zahlreiche Studien explizit vor einer Über- und Fehlregulierung, die den Agrarmärkten Liquidität entzieht, die Preisfindung erschwert und die Versicherungsfunktion einschränkt. Denn von der Finanzspekulation gehen auch positive Effekte aus, welche die Terminmärkte für Agrarrohstoffe besser funktionieren lassen. Die DEZA soll internationale Handlungsvorschläge unterstützen, die weniger weit gehen, wie beispielsweise Positionslimits und die erhöhte Berichterstattung in der EU.

Darüber hinaus ist es wichtig, dass die DEZA eine internationale Lösung durch internationale Zusammenarbeit unterstützt und fördert. Denn die Ernährungssicherheit im Zusammenhang mit der Nahrungsmittelspekulation stellt eine globale Herausforderung dar, die globale Lösungen und Regelungen fordert und nur durch die Zusammenarbeit von Staaten und anderen Akteuren erreicht werden kann.

Die Aufgabe der DEZA besteht darin, den internationalen Dialog zum Thema Nahrungsmittelspekulation und Ernährungssicherheit zu fördern. Dabei sollen zum einen auch nicht-staatliche Organisationen wie NGOs und Unternehmen in den Dialog miteinbezogen werden, wie auch die Regierungen der betroffenen Entwicklungsländer. Darüber hinaus kann die DEZA dazu beitragen, dass mehr Wissen generiert wird, in dem sie die Forschung zum Thema Nahrungsmittelspekulation und Preiserhöhung wie auch Ernährungssicherheit allgemein unterstützt.

Der Hauptfokus der DEZA im Bereich der Ernährungssicherheit soll aber weiterhin bei der direkten Armutsbekämpfung und der Verbesserung der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln liegen. Die Massnahmen müssen sowohl aid policies wie auch sogenannte non-aid policies beinhalten, um Ernährungssicherheit gewährleisten zu können. Dazu gehören unter anderem: Humanitäre Soforthilfe bei Nahrungsmittelknappheit wie auch Unterstützung und Förderung der Handels- und Investitionspolitik in den Entwicklungsländern.

Dabei soll weiterhin ein starker Fokus auf die Landwirtschaft gelegt werden. Denn wie die Case Study gezeigt hat, sind die ländlichen Gegenden und die Kleinbauern am stärksten von den Preiserhöhungen betroffen. Der Landwirtschaftssektor ist ausschlaggebend für viele Entwicklungsländer, er trägt zur Ernährungssicherheit bei und ist oft die einzige Beschäftigungsmöglichkeit in ländlichen Gegenden (DEZA, 2013).

Im Zentrum stehen hier die Verbesserung des ländlichen Lebens, der Nahrungsmittelproduktion und der Ungleichheit des Marktes. Dabei sollen die Kleinbauern bei der Produktion und der Vermarktung der Produkte wie auch der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen unterstützt werden. (DEZA, 2013).

Wie dies auch die Case Study aufgezeigt hat, stellen die ungleichen Machtverhältnisse ein grosses Problem dar. Die Grossbauern haben eine viel grössere Macht und Verhandlungsvorteile gegenüber den Kleinbauern, welche sogenannte ‚price taker‘ sind. Die DEZA soll sich auch in diesem Bereich einsetzen und eine gerechtere Verteilung anstreben.

8 Fazit

Die Analyse der wissenschaftlichen Debatte hat gezeigt, dass keine Kausalität zwischen Nahrungsmittelspekulation und Preiserhöhungen nachgewiesen werden kann, aber trotzdem nicht ausgeschlossen werden darf. Obwohl es theoretisch möglich ist, Spekulationen zu unterbinden, ist festzustellen, dass die Forderung eines Verbots der JUSO zu weit geht, weil die Gefahr einer Über- oder Fehlregulierung besteht und Spekulationen auch positive Effekte aufweisen. Aus diesen Ergebnissen folgt, dass die Massnahme der JUSO-Initiative höchstwahrscheinlich keinen Beitrag zur Ernährungssicherheit leisten würde. Die Initiative ist aber in dem Sinne positiv zu bewerten, da sie das Thema der Ernährungssicherheit aufwirft, welches als globale Herausforderung Handlungsbedarf erfordert.

Die Positionierung der DEZA gegen Nahrungsmittelspekulationen lässt sich aus dem Vorsorgeprinzip ableiten. Dabei soll die DEZA aber ausschliesslich Massnahmen unterstützen, die nicht zu weit gehen, wie beispielsweise Positionslimits und Transparenzregeln. Aus diesem Grund ist eine Unterstützung der JUSO-Initiative abzulehnen. Des Weiteren soll die DEZA eine internationale Lösung anstreben und sowohl aid wie auch non-aid policies im Bereich der Ernährungssicherheit verfolgen.

Abschliessend ist zu sagen, dass es sehr wichtig ist, dass das Thema der Ernährungssicherheit in Bezug auf die Nahrungsmittelpreiserhöhungen weiterhin international diskutiert wird, da es sich um eine globale Herausforderung handelt. Dabei ist insbesondere die internationale Zusammenarbeit notwendig, um gemeinsam globale Lösungen und Regelungen zu erarbeiten. Zudem soll auch ein Fokus darauf gelegt werden, die Ursachen von Preiserhöhungen, welche eine gravierende Gefahr für das Leben vieler Menschen darstellen, genauer zu untersuchen.

Literaturverzeichnis

- Asian Development Bank (ADB). (2008). *Food Prices and Inflation in Developing Asia: Is Poverty Reduction Coming to an End?*. Manila: ADB.
- Baffes, J., & Haniotis, T. (2010). Placing the 2006/08 Commodity Price boom into Perspective. *Policy Research Working Paper*. The World Bank Development Prospects Group.
- BAG, BUWAL, BLW, BVET, SECO & EDA. (2003). *Das Vorsorgeprinzip aus schweizerischer und internationaler Sicht. Synthesepapier der interdepartementalen Arbeitsgruppe „Vorsorgeprinzip“*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
http://www.bvet.admin.ch/gesundheit_tiere/00315/index.html?download=NHZLpZeg7t,lnp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpn02Yuq2Z6gpJCEdoJ3f2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--
- Beidas-Strom, S., Kang, J. S., Loungani, P., Matsumoto, A. & Rousset, M. (2012). *Commodity Market Review*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
http://www.imf.org/external/np/res/commod/Commodity_Market_Review1012.pdf
- Bello, W. (2008). How to Manufacture a Global Food Crisis. *Development*, 51 (4), 450-455.
- Bertelmann, B. & Striegler, H-T. (2013). *Der Wiedereinstieg von Deutscher Bank und Allianz ist ein Rückschritt - EKHN bestärkt ihre Ablehnung von Nahrungsmittelspekulation*. Abgerufen am 6. April 2013 von
<http://www.ekhn.de/fileadmin/content/ekhn.de/download/presse/13/Nahrungsmittelspekulation2013.pdf>
- Bloomberg News. (14. April 2011). *Commodity Price Swings Seen Threatening World Recovery, Needing Regulation*. Abgerufen am 10. April 2013 von:
<http://www.bloomberg.com/news/2011-04-14/brics-leaders-say-increasing-commodity-prices-pose-threat-to-global-growth.html>
- Birrer, R. (27. März 2013). *Bundesrat setzt auf freiwillige Transparenz der Rohstofffirmen*. Tagesanzeiger.
- Bremer, C. & Flynn, D. (24. Januar 2011). *Sarkozy lays out G20 agenda, targets commodities*. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.reuters.com/article/2011/01/24/us-g20-france-idUSTRE70N1S620110124>
- Borger, J. (26. Februar 2008). Feed the world? We are fighting a losing battle, UN admits. *The Guardian*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
<http://www.guardian.co.uk/environment/2008/feb/26/food.unitednations>
- Bundesrat. (2008). *Stellungnahme des Bundesrates vom 03.09.2008 zur Motion, Verbot der Spekulation mit Nahrungsmitteln*, eingereicht durch die Sozialdemokratische Fraktion. Abgerufen am 9. April 2013 von:
http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20083278

- Clapp, J. (28. Mai 2012). G20 and Food Security: Keep the Focus on Economic Policy Reform. *The Centre for International Governance Innovation*. Abgerufen am 5. April 2013 von:
<http://www.cigionline.org>
- The Conference board of Canada (CBC). (2008). *Is Food Commodity Securitization Worsening the World's Food Problem?*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
http://www.conferenceboard.ca/temp/c15608a7-e808-40d0-92e2-7b0ff5a32730/08-240_foodcommodity.pdf
- de Schutter, O. (2010). Food Commodities Speculation and Food Price Crises. In: *Excessive Speculation in Agriculture Commodities. SELECTED WRITINGS FROM 2008–2011*, Institute for Agriculture and Trade Policy, 2011.
- Dodd-Frank Wall Street Reform and Consumer Protection Act (2010).
- ECOreporter. (28. März 2013). Als ethisch orientierte Bank verzichten wir auf Spekulationen mit Nahrungsmitteln.“ – Interview mit Norbert Wolf, Steyler Bank. Abgerufen am 6. April 2013 von:
http://www.ecoreporter.de/NachrichtenAnzeige.47.0.html?&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=43794&tx_ttnews%5BbackPid%5D=15&cHash=f7459b77fc
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). (2013). *Der Bundesrat veröffentlicht den "Grundlagenbericht Rohstoffe"*. Medienmitteilung vom 27. März 2013. Abgerufen am 9. April 2013 von:
<http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=48319>
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). (2013a). *Grundlagenbericht Rohstoffe. Bericht der interdepartementalen Plattform Rohstoffe an den Bundesrat vom 27. März 2013*. Abgerufen am 9. April 2013 von:
<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/30129.pdf>
- Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (EVD). (2008). *Themenpapier 2: Nahrungsmittelmärkte, Ernährungssituation*. Abgerufen am 9. April 2013 von:
http://www.blw.admin.ch/themen/00546/00588/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDfIj7hGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--
- Einloth, J. T. (2009). *Speculation and recent volatility in the price of oil*. Working Paper, Federal Deposit Insurance Corporation. Abgerufen am 13. April 2013 von:
<http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.1488792>
- Europäische Kommission. (2011). Neue Vorschriften für effizientere, widerstandsfähigere und transparentere Finanzmärkte in Europa. Pressemitteilung. Abgerufen am 13. April 2013 von: http://europa.eu/rapid/press-release_IP-11-1219_de.htm#PR_metaPressRelease_bottom
- Europäische Kommission. (2011a). Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments

- und des Rates über Märkte für Finanzinstrumente zur Aufhebung der Richtlinie 2004/39/EG des Europäischen Parlaments und des Rates (Neufassung). Brüssel.
- Erklärung von Bern (EvB). (2012). *Schweizer Banken weisen Kritik an Nahrungsmittelspekulation zurück*. Abgerufen am 6. April 2013 von: http://www.evb.ch/cm_data/10048097.pdf
- Filimonova, V., Bicchettib, D., Maystreb, N., & Sornettea, D. (2013). *Quantification of the High Level of Endogeneity and of Structural Regime Shifts in Commodity Markets*. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.imo-imf.org/external/np/seminars/eng/2012/commodity/pdf/filimonov.pdf>
- Flammini, A. (2008). *Biofuels and the underlying causes of high food prices*. Abgerufen am 6. April 2013 von: http://www.globalbioenergy.org/fileadmin/user_upload/gbep/docs/BIOENERGY_INFO/0810_Flammini_-_Biofuels_and_the_underlying_causes_of_high_food_prices_GBEP-FAO.pdf
- Flassbeck, H. (2013). *Spekulation mit Rohstoffen: Aus unhaltbaren Argumenten wird niemals ein haltbarer Standpunkt*. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.flassbeck-economics.de/spekulation-mit-rohstoffen-aus-unhaltbaren-argumenten-wird-niemals-ein-haltbarer-standpunkt/#sthash.Xxugw1pR.dpuf>
- Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2010). *Commodity Market Review 2009-2010*. Abgerufen am 13. April 2013 von: www.fao.org/docrep/012/i1545e/i1545e00.pdf
- Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2011) *Price Volatility in Food and Agricultural Markets: Policy Responses*. Abgerufen am 13. April 2013 von: www.fao.org/fileadmin/templates/est/Volatility/Interagency_Report_to_the_G20_on_Food_Price_Volatility.pdf
- Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2013). *Food Price Index*. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.fao.org/worldfoodsituation/wfs-home/foodpricesindex/en/>
- FAO, IFAD, IMF, OECD, UNCTAD, WFP, the World Bank, the WTO, IFPRI & the UN HLTf (2011). *Price Volatility in Food and Agricultural Markets: Policy Responses*. Policy Report.
- Foodwatch. (2011). *Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren*. Berlin: Fata Morgana.
- G20 Agriculture Ministers. (2011). *Ministerial Declaration: Action Plan on Food Price Volatility and Agriculture*. Paris, France, G20.
- G20 Agriculture Vice Ministers/Deputies. (18. Mai 2012). *Report of the Agriculture Vice Ministers /Deputies Meeting*. Mexico, G20.
- Gemperli, S. (1. Oktober 2012). *Ruf nach Totalverbot. Initiative will Nahrungsmittel-Spekulation unterbinden*. Neue Züricher Zeitung.

- Ghosh, J. (2009). The Unnatural Coupling: Food and Global Finance. *Journal of Agrarian Change*, 10 (1), 72–86.
- Ghosh, J. (2010). *Commodity Speculation and the Food Crisis*. World Development Movement. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.wdm.li/sites/default/files/Commodity%20speculation%20and%20food%20crisis.pdf>
- Gilbert, C. H. (2010). *Speculative Influences on Commodity Futures Prices 2006–2008*. UNCTAD Discussion Paper. Abgerufen am 13. April 2013 von: http://unctad.org/en/Docs/osgdp20101_en.pdf
- Gottschalck, A. (21. August 2012). Mit Essen spielt man nicht. *Manager magazine online*. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.manager-magazin.de/finanzen/alternativegeldanlage/0,2828,850550-2,00.html>
- Hagstrom, J. (4. November 2011). G20 Summit ends without strong commodity market reform. *The Hagstrom Report*. Abgerufen am 9. April 2013 von <http://www.hagstromreport.com> http://www.hagstromreport.com/news_files/110411_trade.html
- Haigh, M., Hranaiova, J. & Overdahl, J. (2005). *Price Dynamics, and Large Futures Trader Interactions in the Energy Complex*. Staff Research Report, Office of the Chief Economist, Commodity Futures Trading Commission. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.cftc.gov/files/opa/press05/opacftc-managed-money-trader-study.pdf>
- Heady, D., & Fan, S. (2008). *Anatomy of a Crisis - The Causes and Consequences of Surging Food Prices*. IFPRI Discussion Paper 00831. Abgerufen am 6. April von: <http://www.ifpri.org/sites/default/files/pubs/pubs/dp/ifpridp00831.pdf>
- Heilu, G. & Weersink, A. (2010). *Commodity Price Volatility: The Impact of Commodity Index Traders*. CATPRN Commissioned Paper 2010-02. Abgerufen am 6. April von: <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/102305/2/TPB%202011-04%20Weersink-Hailu.pdf>
- Henn, M. (2012). *Brot für die Börse. Spekulation mit Rohstoffen und ihre fatale Wirkung auf Landwirtschaft und Ernährung*. Abgerufen am 13. April 2013 von: www2.weed-online.org/uploads/brot_fuer_die_boerse.pdf
- Höffler, H. (2011): *Auswirkungen volatiler Preise auf die Landwirtschaft im Süden und das Recht auf Nahrung*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Horn, A. (2012). *Nahrungsmittelspekulation: „Wir wissen, dass die Finanzspekulation mit Sicherheit positive Auswirkungen hat. Dass sie auch die befürchteten negativen Auswirkungen gehabt hat, lässt sich nicht nachweisen.“* Abgerufen am 6. April 2013 von: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001267
- Humanrights. (2013). *Enttäuschender Bericht des Bundesrates zur Rohstoffbranche*. Abgerufen

- am 13. April 2013 von:
http://www.humanrights.ch/de/Schweiz/Aussenpolitik/Aussenwirtschaftspolitik/TNC/irdart_9947-content.html
- International Monetary Fund (IMF). (2006). *Global Financial Stability Report: Market Developments and Issues*. Washington DC, IMF.
- International Monetary Fund (IMF). (2012). *Primary Commodity Prices*. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.imf.org/external/np/res/commod/index.aspx>
- Interagency Report to the Mexican G20 Presidency. (12. Juni 2012). *Sustainable Agricultural Productivity Growth and Bridging the Gap for Small-family Farms*.
- Irwin, S. H. & Sanders, D. R. (2010). *The Impact of Index and Swap Funds on Commodity Futures Markets: Preliminary Results*, OECD Food, Agriculture and Fisheries Working Papers, No. 27, OECD Publishing.
- Irwin, S. H., Sanders, D. R. & Merrin, R. P. (2009). Devil or Angel? The Role of Speculation in the Recent Commodity Price Boom (and Bust). *Journal of Agricultural and Applied Economics*, 41(2):377-391.
- JungsozialistInnen Schweiz (JUSO). (2012). *Argumentarium zur Spekulationsstopp-Initiative*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
http://www.juso.ch/files/120917_Argumentarium_ausfuehrlich.pdf
- JungsozialistInnen Schweiz (JUSO). (2013). *Die Spekulationsstopp-Initiative*. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.juso.ch/spekulationsstopp>
- JungsozialistInnen Schweiz (JUSO). (2013a). *Der Bund kuschelt vor den Rohstoffmultis*. Abgerufen am 13. April 2013 von: <http://www.juso.ch/de/node/4417>
- Kaufman, F. (10. Mai 2012). Want to stop banks gambling on food prices? Try closing the casino. *The Guardian*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.guardian.co.uk>
<http://www.guardian.co.uk/global-development/poverty-matters/2012/may/10/stop-banks-gambling-food-prices>
- Keleman, A., & García Rañó, H. (2011). The Mexican tortilla crisis of 2007: the impacts of grain-price increase on food-production chains. *Development in Practice*, 21 (4-5), 550-565.
- Krugman, P. (2008, 13. May). More on Oil and Speculation. *New York Times*. Abgerufen am 6. April von: <http://krugman.blogs.nytimes.com/2008/05/13/more-on-oiland-speculation/>
- Lagi, M., Bar-Yam, Y., Bertrand K. Z. & Bar-Yam, Y. (2011). *The Food Crises: A quantitative model of food prices including speculators and ethanol conversion*. New England Complex Systems Institute. Abgerufen am 13. April 2013 von:
<http://necsi.edu/research/social/foodprices.html>
- Levitt, T. (2011). Mexico's poor suffer as food speculation fuels tortilla crisis. *Ecologist*, 40 (28), 3-8.

- Liu, X., Filler, G. & Odening, M. (2012). *Testing for Speculative Bubbles in Agricultural Commodity Prices: A Regime Switching Approach*. Berlin: Department of Agricultural Economics, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Masters, M. W. (2008). *Testimony of Michael W. Masters, Masters Capital Management, LLC before Committee on Homeland Security and Governmental Affairs, United States Senate*. Abgerufen am 13. April 2013 von:
<http://www.hsgac.senate.gov//imo/media/doc/052008Masters.pdf?attempt=2>
- Masters, M.W. & White, A.K. (2008). *The Accidental Hunt Brothers: How Institutional Investors are Driving up Food and Energy Prices*. Abgerufen am 9. April 2013 von:
<http://www.loe.org/images/content/080919/Act1.pdf>
- McFarlane, S. (26. Oktober 2012). Life steps up controls of agricultural markets. *Reuters*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.reuters.com/article/2012/10/26/us-liffe-regulation-idUSBRE89P0XY20121026>
- MISEREOR. (2013). *Fragwürdiger Wiedereinstieg in Nahrungsmittelspekulationen. MISEREOR: Deutsche Bank wird ihrer Verantwortung nicht gerecht*. Abgerufen am 6. April 2013 von:
<http://www.misereor.de/presse/pressemeldungen/pressemeldungen-detais/article/fragwuerdiger-wiedereinstieg-in-nahrungsmittelspekulationen.html>
- Nasiripour, S. (29. September 2012). US court scraps CFTC position limits rule. *The Financial Times*. Abgerufen am 10. April 2013 von: <http://www.ft.com/intl/cms/s/0/be191d8e-09a8-11e2-a424-00144feabdc0.html#axzz2Q8VRmg4q>
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) & Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2007). *Agricultural Outlook 2007-2016*. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.oecd.org/trade/agricultural-trade/38893266.pdf>
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) & Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2011). *Agricultural Outlook 2011-2020*, Paris/Rom.
- Oxfam. (2011): *84 Prozent lehnen Spekulation mit Lebensmitteln ab*. Abgerufen am 6. April 2013 von: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/agrarspekulation/mehr-zum-thema/forsa-umfrage/>
- Oxfam Deutschland. (2012). *Mit Essen spielt man nicht. Die deutsche Finanzbranche und das Geschäft mit dem Hunger*. Abgerufen am 9. April 2013 von:
<http://www.oxfam.de/publikationen/spekulationsstudie>
- Oxfam & Weed. (2012). *EU-Kommissionsvorschläge zur europäischen Finanzmarktreform (MiFID, MiFIR)*. Stellungnahme von Oxfam und WEED mit Blick auf den Rohstoffbereich, insbesondere Nahrungsmittel.
- Pfuderer, S. & del Castillo, M. (2008). *The Impact of Biofuels on Commodity Prices*. London: Department for Environment, Food and Rural Affairs.

- Reuters (1. November 2012). CFTC majority supports commodity-limit ruling appeal-commissioner. *Reuters*. Abgerufen am 5. April 2013 von: <http://www.reuters.com/article/2012/11/01/futures-exchanges-limits-idUSL1E8M1F8A20121101>
- Reuters. (13. April 2012). Senators defend CFTC in court over position limits. *Reuters* Abgerufen am 10. April 2013 von: <http://www.reuters.com/article/2012/04/13/us-financial-regulation-cftc-idUSBRE83C1AI20120413>
- Robles, M., Torero, M. & von Braun, J.(2009) *When speculation matters*, International Food Policy Research Institute (IFPRI). Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.ifpri.org/publication/when-speculation-matters>
- Smith, A. (1776). *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations*. London: W. Strahan and T. Cadell.
- Solidar Suisse. (2012). *Nahrungsmittelspekulation: Wie sich Banken, Pensionskassen und Hedgefonds am Hunger mitschuldig machen*.
- Solidar Suisse. (2013). *Initiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln»*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.solidar.ch/index.cfm?ID=4BE29804-0EE8-93F7-71BC5555112BFA57>
- Solidar Suisse. (2013a). *Mutloser Rohstoffbericht des Bundesrats*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.solidar.ch/news-1.html?dtl=1792>
- Stausberg, H. (2007, 5. Februar). Ethanol-Durst der USA löst Tortilla-Krise aus. *Die Welt*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.welt.de>
- Stoll, H. R. & Whaley, R. E. (2010) *Commodity Index Investing: Speculation or Diversification?* Working Paper, The Owen Graduate School of Management, Vanderbilt University.
- Swissaid. (2013). *Rohstoffbericht des Bundesrates: SWISSAID fordert klare Transparenz-Vorschriften*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.swissaid.ch/de/rohstoffbericht-des-bundesrates-transparenz-gefordert>
- Tang, K., & Xiong, W. (2010). *Index investment and financialization of commodities*. Working Paper, National Bureau of Economic Research.
- The Economist. (2007a). Food prices - cheap no more. *The Economist*, 385 (8585), 84.
- The Economist. (2007b, 19. Januar). Mexico`s economy: monopolies and tortillas. *The Economist*. Abgerufen am 9. April 2013 von: <http://www.economist.com>
- Trostle, R. (2008). *Global Agricultural Supply and Demand: Factors Contributing to the Recent Increase in Food Commodity Prices*. United States Department of Agriculture. Abgerufen am 6. April von: http://www1.eere.energy.gov/biomass/pdfs/global_agricultural_supply_and_demand.pdf
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD). (2002). *The Least Developed*

- Countries Report 2002. Escaping the Poverty Trap*. Abgerufen am 13. April 2013 von: unctad.org/en/docs/ldc2002_en.pdf
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD). (2009). *The global economic crisis: systemic failures and multilateral remedies*. Genf und New York: United Nations.
- UNO-Generalversammlung. (1948). *Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948 - Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Abgerufen am 6. April 2013 von: http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf
- UNO-Generalversammlung. (1966a). *Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte*. Abgerufen am 6. April von: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i1/0.103.2.de.pdf>
- UNO-Generalversammlung. (1966b). *Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*. Abgerufen am 6. April von: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i1/0.103.1.de.pdf>
- von Braun, J. & Kalkuhl, M. (2012). *Einfluss der Spekulationen auf den Finanz- und Kapitalmärkten auf die Nahrungsmittelpreise und Vorschläge zu deren Eindämmung unter Berücksichtigung der aktuellen EU-Vorschläge*. Abgerufen am 9. April 2013 von: http://www.zef.de/fileadmin/media/news/6762_spekulation_mit_nahrungsmitteln_jvb_24-6-12.pdf
- von Braun, J. & Tadesse (2012). *Global Food Price Volatility and Spikes: An Overview of Costs, Causes and Solutions*. Discussion Paper on Development Policy, Universität Bonn: Zentrum für Entwicklungsforschung.
- Widmer-Schlumpf, E. & Casanova, C. (15. Februar 2012). *Botschaft über die internationale Zusammenarbeit 2013-2016*. Abgerufen am 19. April 2013 von: http://www.deza.admin.ch/de/Home/Die_DEZA/Strategie/Weshalb_engagiert_sich_die_Schweiz
- Will, M. G., Prehn, S., Pies, I. & Glauben, T. (2012). *Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? : ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung*. Diskussionspapier, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Wise, T. A. (2012). *Cost to Mexico of U.S. Corn Ethanol Expansion*. Working Paper No. 12-01. Global Development and Environment institute.

Anhang

Interview 1: Moritz Hofstetter, JUSO

Interviewpartner: Moritz Hofstetter, JUSO

Datum: 19.4.2013

1. *Könntest du ganz kurz erklären, warum die JUSO die Spekulationsinitiative lanciert hat und welche Ziele sie damit erreichen will.*

Die Spekulation mit Nahrungsmitteln ist die übelste Form der Profitmacherei. Hier hat man eine Grenze überschritten. Hier wird mit dem Leben von Menschen gezockt.

Das Ziel ist, jene Akteure auf den Märkten zu verbieten, welche nicht nötig sind. Es sind dies jene Spekulanten, welche nur ein einziges Interesse haben und das ist der Profit ohne dass sie zur Absicherung beitragen.

2. *Auf der einen Seite hat die Spekulation mit Nahrungsmitteln in den letzten paar Jahren stark zugenommen und auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass die Nahrungsmittelpreise immer mehr ansteigen und grösseren Preisschwankungen unterworfen sind. Die JUSO geht nun davon aus, dass zwischen den beiden Tatsachen eine Ursache-Wirkungsbeziehung besteht. Die wissenschaftliche Forschung konnte aber bis heute keine Kausalität zwischen den beiden Faktoren nachweisen. Pies (2012, „Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung) beispielsweise hat mehrere empirische Forschungen untersucht und kommt zum Schluss, dass die empirische Forschungen keine Kausalität nachweisen können, diese aber nicht auszuschliessen ist. Auch in der Studie der Weltbank (auf die die JUSO verweist) steht: „the use of commodities by financial investor may have been partly responsible for the 2007/08 spike“ und sieht deshalb eine Kausalität als möglich an, aber nicht als sicher. Warum hält die JUSO an einer Kausalität fest, obwohl diese wissenschaftlich nicht nachgewiesen ist? Sollte man wirklich etwas regulieren dessen Kausalität nicht nachgewiesen ist? Dadurch besteht doch immer auch die Gefahr einer Fehlregulierung, welche negative Auswirkungen haben könnte und nicht den gewünschten Effekt erzielt.*

Das ist schlicht falsch. Es ist nicht so, dass die Zusammenhänge nicht nachgewiesen wären. Erst gerade hat die ETH Zürich und die UNCTAD zusammen eine Studie veröffentlicht in der sie sehr wohl nachweisen, dass 60-70% der Preisbewegungen bei Soft-Commodities endogene Ursachen haben. Es sind also Rückkoppelungen des Marktes. Wir sprechen hier von zum Beispiel: welcher Manager mit wem Mittagessen geht und so an welche schein Informationen kommen.

Die UNCTAD hat bereits 2011 nachgewiesen, dass die Finanzialisierung dieser Märkte zu immer einer grösseren Korrelation zwischen den verschiedenen Märkten führt.

(http://unctad.org/en/Docs/gds20111_en.pdf)

Hinzu kommt, dass die internen Abteilungen der Deutschen Bank und der Allianz, zwei der grössten Player weltweit, seit 2008 6 Studien verfasst haben, welche klar auf den Zusammenhang zwischen Preisbewegungen und Spekulation hinweisen. (<http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-01/lebensmittel-nahrungsmittelspekulation-deutsche-bank/seite-2>)

Also sagt bitte nicht, dass dies nicht nachgewiesen wäre.

Nun zu dem von euch angesprochenen Papier von Ingo Pies. Schaut euch bitte dazu die offizielle Stellungnahme der JUSO an:

http://www.juso.ch/files/121214_Stellungnahme_Diskussionspapier_Pies.pdf

- 3. Die JUSO ist der Meinung, dass durch das Verbot der Spekulation die Nahrungsmittelpreise wieder stabilisiert werden können und nicht mehr steigen werden. Verschiedene Beispiele zeigen aber auf, dass es viele andere Faktoren gibt, welche eine Preiserhöhung und Preisschwankungen von Nahrungsmittel auslösen. Faktoren wie Dürre und Naturkatastrophen, staatliche Interventionen wie Importquotas, Einfluss des Ölpreises und die erhöhte Bioethanolproduktion oder die ansteigende Bevölkerung welche zu einer grösseren Nachfrage führt. (Bsp. Tortilla-Krise in Mexiko, 2007, wo die Maispreise sehr stark angestiegen sind. Gründe: NAFTA Beitritt: Importquotas für Mais, Abhängigkeit von der Maisproduktion der USA; erhöhte Bioethanolproduktion in den USA). Was ist die Meinung der JUSO gegenüber diesem Argument, dass andere Faktoren für die Preiserhöhung und Preisschwankungen verantwortlich sind?*

Die JUSO hat zu keinem Zeitpunkt gesagt, dass die Spekulation der einzig Preistreibende Faktor ist. Es ist auch so, dass die Spekulation, wenn man auf Jahre hinaus schaut die Preise wohl nicht beeinflusst. Die Spekulation führt aber zu Preisblasen, weil sie in einem aus oben genannten Gründen immer schon volatilen Markt die Preistendenzen antreibt. Sie führt so zu Preisblasen.

- 4. Die JUSO fordert ein Verbot der Spekulation für Banken, Effekthändler, Privatversicherungen, kollektive Kapitalanlagen etc. Warum fordert die JUSO ein Verbot? Warum nicht eine andere Massnahme? Wie beispielsweise Positionslimits, welche in den USA eingeführt wurden (2010, Dodd-Frank Act) und momentan auch von der EU diskutiert wird. Oder auch Transaktionssteuern oder Transparenzregeln. Geht das Verbot nicht zu weit?*

Das Verbot geht nicht zu weit. Es sind bei uns im Text jener Teil der Spekulanten ausgenommen, welche die Preisabsicherungen sicher stellen. Positionslimits gelten nur für die jeweils ansässigen Börsen. Da das Schweizer Kapital aber praktisch ausschliesslich im Ausland angelegt wird, machen Positionslimits keinen Sinn.

- 5. Zum Schluss noch eine etwas allgemeinere Frage zum Thema Rohstoffbranche in der Schweiz. Was ist die Meinung der JUSO gegenüber des Berichts des Bundes zur Rohstoffbranche (Grundlagenbericht Rohstoffe, 2013), welcher die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Branche für*

die Schweiz unterstreicht und betont, dass sich die Schweiz für schärfere internationale Standards einsetzen will aber keine national strengeren Regeln eingeführt werden sollen.

Hier die Medienmitteilung dazu: <http://www.juso.ch/de/node/4417>

Interview 2: Andrew Portmann, P.Zihlmann Investment Management AG

Interviewpartner: Andrew Portmann, Fund Manager, P.Zihlmann Investment Management AG

Datum: 26.4.13

1. Was ist Ihr beruflicher Werdegang? Welche berufliche Tätigkeit üben Sie momentan aus?

Ich habe die Fachhochschule als Betriebsökonom abgeschlossen und bin zudem dipl. Finanzanalyst. Arbeite nun seit rund 15 Jahren im Finanzsektor. Seit einigen Jahren bin ich Fondsmanager und verwalte mehrere Aktienfonds im Bereich Resources. Mein Hauptfokus sind die Gold- und Silberminen.

2. Betreiben Sie Finanzspekulation mit Rohstoffen? Wie hat sich der Markt für Finanzspekulation mit Nahrungsmitteln ihrer Meinung nach verändert (seit 2003)?

Ich investiere in Edelmetalle und in Minenaktien. Ihre Definition von „Finanzspekulation“ ist mir unklar. Ich verstehe mich als Investor (Anleger), und nicht als Spekulant! Das Ziel jeden Anlegers ist es, Gewinne zu erzielen. Da stelle ich keine Ausnahme dar.

Da ich selber nicht in sogenannte „Soft Commodities“ (was Sie hier wahrscheinlich als Nahrungsmittel verstehen) investiere, kann ich hierzu nur als externer Beobachter Stellung nehmen. Generell haben in den letzten Jahren mehr und mehr Akteure sich in den Rohwarenmärkten eingeschaltet. Während vor zehn Jahren diese Märkte (und speziell bei den „soft commodities“) hauptsächlich als Austausch zwischen Produzenten und Abnehmern fungierte, haben sich in den letzten Jahren vermehrt Finanzinvestoren miteingeschaltet.

3. Wie sehen Sie den Zusammenhang von Finanzspekulation und Nahrungsmittelpreisen? Sind sie der Meinung, dass das erhöhte Volumen der Finanzspekulationen (v.a. seit 2003) zu den massiven Preisspitzen bei Grundnahrungsmitteln wie Reis und Weizen beigetragen hat?

Ich glaube, dass diese höhere Beteiligung von „externen“ Teilnehmern an den Rohwarenmärkten in erster Linie zu höherer Preisvolatilität geführt hat. Diese höheren Preisschwankungen wurden wahrscheinlich von Finanzinvestoren/-spekulanten ausgelöst, weil diese tendenziell in sogenannte Trends investieren. Sprich, Spekulanten investieren in einen (kurzfristigen) Trend. Dies funktioniert natürlich in beide Richtungen nämlich „long“ oder „short“. Diese Trend oder Momentum Investoren verstärken daher gegebene Preisbewegungen. Hat dies nun zu Preisspitzen in gewissen Rohwaren geführt? Ja. Ich sehe diese Spitzen jedoch als eher temporäre Phänomene. Diese

Phänomene können die fundamentalen Fakten von reeller Angebot und Nachfrage jedoch nicht überlagern oder übersteuern, sondern nur verstärken.

Bei den „essbaren“ Rohwaren haben schliesslich die Anbieter (Bauern) und das Wetter einen grösseren Einfluss auf die Preise über einen Jahreszyklus gesehen. Sie kennen ja sicher den „Schweinezyklus“ als ökonomisches Modell.

4. Finden Sie, dass Spekulationen mit Rohstoffen ethisch korrekt sind?

Ist dies eine Suggestivfrage? Spekulation mit Lebensmitteln, welche dazu führt sich zu Lasten der armen Bevölkerung in Drittweltländern zu bereichern und diese dabei dem Hunger auszusetzen ist nicht ethisch. In Rohstoffe zu investieren ist jedoch moralisch und ethisch vertretbar, weil diese das Funktionieren des Marktes sicherstellt.

5. Die Spekulationsstopp-Initiative der JUSO will ein totales Verbot von Spekulationen? Finden sie, die JUSO Massnahmen sind geeignet um Nahrungsmittelsicherheit (v.a. in der Drittenwelt) herzustellen?

Ich habe die Details dieser Initiative nicht gelesen. Ich komme hier auf meinen vorher erwähnten Punkt zurück. Wie definiert man „Spekulation“. Ist jeder der sich am Rohwarenmarkt beteiligt, der nicht selber Produzent oder Abnehmer (Weiterverarbeiter) ist nun ein Spekulant? Ich glaube nicht! Ein liquider Finanzmarkt (und ich meine hier für alle Instrumente: von Krediten über Aktien bis Rohwaren) sichert eine effiziente Distribution und eine faire Preisgestaltung.

Diese Initiative kann zudem nie funktionieren. Nicht nur wegen der obenerwähnten Definition von Spekulation, sondern auch, dass die Schweiz keine Regeln über einen weltweiten Handel und Markt erstellen kann.

6. Welche Massnahmen zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit sind für Sie am geeignetsten?

Der freie Markt ist nach wie vor der beste Garant für die Sicherstellung der Nahrungsmittelsicherheit. Preise, die von Staaten künstlich tiefgehalten werden führen im Allgemeinen nur dazu, dass das Angebot nicht die Höhe erreicht, die es sollte. Folge ist eine Knappheit. Der Abbau von Zöllen und Subventionen könnte hier ebenfalls eine Hilfe darstellen.

Die Hilfe sollte bei der Unterstützung der Anbieter (Bauern) stattfinden. Entwicklungshilfe sollte in der Schulung der Bauern, Lieferung von besserem Saatgut und Landreformen stattfinden.

Vergleicht man den Ertrag einer landwirtschaftlich genutzten Fläche in den USA mit jenen z.B. in China. Dann gibt es für China noch ein gewaltiges Potential.

Die Eliminierung von kurzfristigen Preisübertreibungen, die von Spekulanten ausgelöst wurden, hilft nicht, das mittel- und langfristige Problem der ungenügenden Nahrungsmittelsicherheit zu lösen. Dies kann, wie bereits erwähnt, nur durch die Ausweitung der Produktion geschehen.

Interview 3: Prof. Ph.D. Ernst Mohr, Universität St. Gallen

Interviewpartner: Prof. Ph.D. Ernst Mohr, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen

Datum: 18.4.2013

1. *Was ist, laut ihrer Sicht, die Ursache für die hohen Nahrungsmittelpreisspitzen in den letzten Jahren?*

Steigende Nachfrage und sinkendes Angebot z. B. durch Nutzungskonkurrenz wie Industriemais etc.

2. *Glauben Sie, dass ein Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelspekulation und den hohen Nahrungsmittelpreisen besteht? Warum?*

Ja, und zwar weil Preisänderungen/-schwankungen die Ursachen für die Spekulation sind. Nahrungsmittelspekulation hat es schon immer gegeben. Mit Schweinebäuchen wird z. B. schon seit Jahrzehnten an der Börse in Chicago spekuliert. Auch im Mittelalter im Bodenseegebiet war die Zentrale des grössten Handelsunternehmens Oberdeutschlands ein enorm modernes Unternehmen, welches als Geschäftsmodell das Ausnutzen von Informationsvorteilen im europäischen Fernhandel hatte. Das Ravensburger Grossunternehmen hatte ein ausgeklügeltes Informationssystem in welchem die Niederlassungsleiter regelmässig Informationen über die lokalen Märkte nach Ravensburg schickten. Dadurch konnten sie die Transporte der Marktsituation anpassen. Anpassungen an die Marktsituation = Spekulation und das gab es schon immer. Erwartungen über Preisänderungen sind die Ursache für Spekulation.

3. *Ist Spekulation die Ursache für hohe Preise?*

Kompliziert, das kommt auf die Situation an. Man weiss es nicht genau.

4. *Was halten Sie von der Juso-Initiative und der Idee, Spekulation zu verbieten?*

Ohne genaueres über die Initiative zu wissen würde ich sagen, es ist eine Schnapsidee. 1. Weil Spekulation eine positive Wirkung haben kann, ich will aber nicht ausschliessen dass sie negative Auswirkungen in einzelnen Fällen haben kann, aber man darf nicht pauschalisieren. 2. Dürfte es schwierig sein, die Spekulation so zu unterscheiden und zu definieren dass eine positive Wirkung des Gesamtziels eintritt. Es gibt ein Abgrenzungsproblem.

5. *Ist es aus Ihrer Sicht aus ethischen Gründen vertretbar, mit Nahrungsmitteln zu spekulieren?*

Ja, weil Spekulation auf subjektivem Informationsvorsprung basiert. Einer kauft beispielsweise Schweinebäuche und dadurch wird die Information verteilt, dass sie in der Zukunft teuer werden. Das heisst, tatsächliche Informationsvorsprünge privater Natur werden öffentlich gemacht.

6. *Was geschieht, wenn der Käufer einfach Schweinebäuche kauft ohne etwas über Preisänderungen zu wissen?*

Wenn er der einzige Spekulant ist und wenn seine Marktmacht hinreichend gross ist, dann führt das zu einer Instabilität im Markt (Volatilität), die geringer wäre ohne ihn. Aber wenn es viele Spekulanten sind oder er keine Marktmacht hat, dann tritt diese Wirkung nicht zu Tage.

Interview 4: Andrea Arezina, Solidar Suisse

Interviewpartner: Andrea Arezina, Abteilung Kampagnen und Fundraising, Solidar Suisse

Datum: 23.4.2013

1. *Die Juso hat die Initiative „Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln“ lanciert mit dem Ziel, die Bereicherung der Spekulanten zu stoppen. Könnten Sie kurz erklären, warum Solidar Suisse die Initiative unterstützt und welche Ziele sie damit erreichen will?*

Die Spekulation mit Nahrungsmitteln ist ein Grund für die steigenden Preise von Grundnahrungsmitteln. Die Deregulierungen der 90er Jahre haben die Rohwarenbörsen zu gigantischen Kasinos werden lassen, an denen Banken, Hedgefonds und Pensionskassen mit dem Geld ihrer KundInnen spielen und sich hohe Renditen erhoffen. Wenn die Lebensmittelpreise steigen, ist das verheerend für die Menschen in den Entwicklungsländern, wo über 70% des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben wird, während es in der Schweiz knapp 20% sind.

Solidar Suisse ist mit Hans-Jürg Fehr im Initiativkomitee vertreten. Da die Nahrungsmittelspekulation direkt mit der Situation in Entwicklungsländern zu tun hat, haben wir uns entschieden, eine Kampagne zu diesem Thema zu machen.

2. *Auf der einen Seite hat die Spekulation mit Nahrungsmitteln in den letzten paar Jahren stark zugenommen und auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass die Nahrungsmittelpreise immer mehr ansteigen und grösseren Preisschwankungen unterworfen sind. Solidar Suisse geht nun davon aus, dass zwischen den beiden Tatsachen eine Ursache-Wirkungsbeziehung besteht. Die wissenschaftliche Forschung konnte aber bis heute keine Kausalität zwischen den beiden Faktoren nachweisen. Pies (2012, „Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung“) beispielsweise hat mehrere empirische Forschungen untersucht und kommt zum Schluss, dass die empirische Forschungen keine Kausalität nachweisen können, diese aber nicht auszuschliessen ist. Auch in der*

Studie der Weltbank steht: „the use of commodities by financial investor may have been partly responsible for the 2007/08 spike“ und sieht deshalb eine Kausalität als möglich an, aber nicht als sicher. Warum hält Solidar Suisse an einer Kausalität fest, obwohl diese wissenschaftlich nicht nachgewiesen ist? Sollte man wirklich etwas regulieren dessen Kausalität nicht nachgewiesen ist? Besteht nicht die Gefahr einer Fehlregulierung, welche negative Auswirkungen haben könnte auf die Nahrungsmittelmärkte und nicht den gewünschten Effekt erzielt?

Es ist klar, dass die Nahrungsmittelpreise wesentlich durch natürliche Phänomene bestimmt werden.

Die Spekulation führt jedoch dazu, dass natürliche Preisschwankungen massiv verstärkt werden und Preisblasen entstehen. Nehmen die Spekulanten Trends wahr, zum Beispiel einen Preisanstieg so investieren sie massiv viel Geld, erhöhen künstlich die Nachfrage und verstärken so den Preisanstieg. Durch das Herdenverhalten der Spekulanten entstehen gigantische Preisblasen. Preisblasen, wie jene 2008 lassen sich durch die Fundamentaldaten Angebot und Nachfrage nicht erklären, Spekulation ist die Hauptursache.

Inzwischen werden an den Rohwarenbörsen rund die Hälfte aller Kontrakte von Unternehmen aus der Finanzindustrie gekauft – also von Firmen, die nie im Leben die reale Ware auch geliefert haben möchten. Der Rohwarenfonds ist zwischen 2003 und 2012 von 13 Mia auf 419 Mia geklettert.

Von einer Studie zu reden ist etwas zu hoch gegriffen, wir reden hier von einem Positionspapier. Herr Pies untersucht im Grunde 10 Studien und nicht 35 wie in den Medien genannt wurde. Ausserdem hat er ausschliesslich Studien ausgewählt, welche die Spekulation befürworten. Insbesondere schliesst er die Studie des renommierten Ökonomen John Baffes (2011) aus. Die zum Schluss kommt das „die Aktivität der Indexfonds die Schlüsselrolle bei der Preisspitze im 2008 gespielt hat.“ Aussagen von Analysten, Händlern etc. werden nicht in Betracht gezogen in Ingo Pies Positionspapier. Wenn wir von Studien reden, ist es wichtig zu wissen dass die Zahl der spekulationskritischen Studien wächst zum Gegensatz zu den spekulationsentlastenden:

Auflistung von spekulationskritischen Studien:

http://www2.weed-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf

- 3. Solidar Suisse ist der Meinung, dass durch das Verbot der Spekulation die Nahrungsmittelpreise wieder stabilisiert werden können und nicht mehr steigen werden. Verschiedene Beispiele zeigen aber auf, dass es viele andere Faktoren gibt, welche eine Preiserhöhung und Preisschwankungen von Nahrungsmitteln auslösen. Faktoren wie Dürre und Naturkatastrophen, staatliche Interventionen wie Importquotas, Einfluss des Ölpreises und die erhöhte Bioethanolproduktion oder die ansteigende Bevölkerung welche zu einer grösseren Nachfrage führt. (Bsp. Tortilla-Krise in Mexiko, 2007, wo die Maispreise sehr stark angestiegen sind. Gründe: NAFTA Beitritt: Importquotas für Mais, Abhängigkeit von der Maisproduktion der USA; erhöhte Bioethanolpro-*

duktion in den USA). Was ist die Meinung von Solidar Suisse gegenüber diesem Argument, dass andere Faktoren für die Preiserhöhung und Preisschwankungen verantwortlich sind?

Es ist klar, dass die Nahrungsmittelpreise wesentlich durch natürliche Phänomene bestimmt werden. Die Spekulation führt jedoch dazu, dass natürliche Preisschwankungen massiv verstärkt werden und Preisblasen entstehen.

4. *Solidar Suisse fordert ein Verbot der Spekulation für Banken, Effekthändler, Privatversicherungen, kollektive Kapitalanlagen etc. Warum fordert Solidar Suisse ein Verbot? Warum nicht eine andere Massnahme? Wie beispielsweise Positionslimits, welche in den USA eingeführt wurden (2010, Dodd-Frank Act) und momentan auch in der EU diskutiert wird. Oder auch Transaktionssteuern oder Transparenzregeln. Geht das Verbot nicht zu weit? Sollte eine Regulierung der Spekulation nicht international ausgehandelt werden, damit Spekulanten nicht einfach ins Ausland abwandern können?*

Genau, wir sind nicht die einzigen, die die Nahrungsmittelspekulation bekämpfen. Auch die EU und die USA arbeiten daran, die Rohstoffbörsen wieder stärker zu regulieren. Gerade vor zwei Monaten hat die Barclays Bank verkündet dass sie voll und ganz auf Nahrungsmittelspekulation verzichten.

Wir sind der Ansicht das es richtig ist das Banken, Effekthändler, Privatversicherungen, kollektive Kapitalanlagen und ihre mit der Geschäftsführung und Vermögensverwaltung befassten Personen, Einrichtungen der Sozialversicherungen, andere institutionelle Anleger und unabhängige Vermögensverwalter mit Sitz oder Niederlassung in der Schweiz weder für sich noch für Ihre Kundschaft und weder direkt noch indirekt in Finanzinstrumente investieren dürfen, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen. Zulässig sind Verträge mit Produzenten und Händlern von Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln über die terminliche oder preisliche Absicherung bestimmter Liefermengen.

Das Abwandern von den Geschäften ins Ausland ist unwahrscheinlich. Pensionskassen können nicht ins Ausland und für die Grossbanken ist der ‚Farbtupfer‘ Nahrungsmittelspekulation kein Grund, den Sitz und alle Niederlassungen zu schliessen, die Schweiz hat viele andere Standortvorteile. Es ist also nicht nur möglich, sondern notwendig, dass wir in der Schweiz beginnen und dieses widerliche Geschäft verbieten.

5. *Zum Schluss noch eine etwas allgemeinere Frage zum Thema Rohstoffbranche in der Schweiz. Was ist die Meinung von Solidar Suisse gegenüber des Berichts des Bundes zur Rohstoffbranche (Grundlagenbericht Rohstoffe, 2013), welcher die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Branche für die Schweiz unterstreicht und betont, dass sich die Schweiz für schärfere internationale Standards einsetzen will aber keine national strengeren Regeln eingeführt werden sollen.*

Trotz der Anerkennung der Problemfelder bleibt der Bericht von Transparenzskepsis und Regulierungsunwilligkeit geprägt. Freiwillige Vereinbarungen und Appelle an die Unternehmensethik reichen aber längst nicht mehr. Wäre es anders hätte der Bericht nicht so viele Probleme aufzuzählen. Niemand hat die in der Schweiz sitzenden Rohstoff-Firmen in den letzten Jahrzehnten daran gehindert, freiwillig aktiv zu werden.

Eigenständigkeitserklärung

„Wir erklären hiermit,

- dass wir die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst haben,
- dass wir sämtliche verwendete Quellen erwähnt und gemäss gängigen wissenschaftlichen Zitierregeln korrekt zitiert haben.“

St.Gallen, den 10. Mai 2013

Ursula Keller, Linda Küng, Isabelle Maurer und Rahel Meyer